



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 7 (1937)

233 (25.5.1937) Früh-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-280666](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-280666)

Zustimmungsministerium (!) und des Episkopats übergeben wird. Der englische Bischof schreibt hierzu, man habe den Eindruck, als ob man einen „Schritt ins Mittelalter zurück“ tue. Er nennt dieses Vorrecht, das nur der katholischen Minderheit (!), nicht aber den übrigen Religionsgemeinschaften Südslawiens zugestanden werden soll, „ein Wieder-ausleben der mittelalterlichen Vorrechte der Geistlichkeit, das in jedem anderen Teil der Welt ohne Beispiel daheer“. Ebenso verwirrt der Bischof von Gloucester als „einseitig“ und „ohne Parallele“ den Artikel 23 des Konfordsats zwischen dem Vatikan und Südslawien, in dem sich die Zivilbehörden verpflichten, in dem sich die Zivilbehörden verpflichten, den Garantien Geltung zu verschaffen, die im Falle einer „Mischehe“ von einem nicht römisch-katholischen Ehepartner eingegangen werden. In seiner weiteren Kritik an dem Konfordsat nimmt der Bischof gegen die von der katholischen Kirche in Südslawien erstrebten Vorrechte in rein wirtschaftlicher Beziehung und in den Fragen der Erziehung, des Heeres und der öffentlichen Einrichtungen eindeutig Stellung, indem er der jugoslawischen Regierung zum Vorwurf macht, sie habe sich zu einem Vorgehen verurteilt lassen, das „für die Mehrheit der Bevölkerung so nachteilig“ sei, daß es „zwischen den verschiedenen Volksteilen bittere, feindselige Gefühle auslöse“. Der Bischof von Gloucester bezeichnet die Wirkung der Konfordsatvorläufe als „verheerend“. Er erblickt in ihnen die mögliche Ursache eines Kulturkampfes, da die römisch-katholische Kirche „den Bogen zu sehr gespannt“ habe.

Eine Einmischung in innere Fragen Südslawiens liegt und selbstverständlich fern. Mag Südslawien seine kirchlichen Fragen lösen, wie es die Weltgraber Regierung für richtig befindet. Immerhin verdient die Sicherung eines hohen kirchlichen englischen Würdenträgers unsere Aufmerksamkeit. Wenn der Bischof von Gloucester das Streben der römisch-katholischen Kirche nach einem juristischen Sonderrecht für die Geistlichkeit als „einen Schritt zurück ins Mittelalter“ bezeichnet, wenn er die vorgesehene wirtschaftliche Vormachtstellung und die geforderten Unterrichts-Privilegien als „einseitig“ und „von verheerender Wirkung“ verwirrt, dann ist dies immerhin eine recht bemerkenswerte Tatsache — oder ist etwa sogar der Erzbischof von Gloucester auch ein „Feind des Christentums“? Dies zu behaupten werden doch wohl auch diejenigen kaum wagen, die sich gegenwärtig päpstlicher als der Papst gebärden. Der südslawische Konfordsatentwurf ist ein interessanter Beitrag dafür, daß recht vieles nur der Wunsch zu sein macht, politische Ziele, zum Teil recht materieller Art ist, was von über-erzogenen Merkmalen zu einem „religiösen“ Dogma erhoben wird.

Wie heute ist das südslawisch-vatikanische Konfordsat noch nicht in Kraft getreten, da die von dem Vatikan aufgestellten Forderungen den Widerstand der andersgläubigen Bevölkerung fanden, die keineswegs gewillt ist, der katholischen Minderheit die geforderten einseitigen Machtpositionen und Sonderrechte im öffentlichen Leben zuzugestehen. Die Stellungnahme des christlichen englischen Bischofs ist ohne Zweifel in dem christlichen Glauben erwacht, gegen eine offensichtliche Vermengung religiöser Werte mit rein materiell-politischen Dingen aufzutreten. In diesem Sinne ist sie als ein wertvolles Bekenntnis in dem Kampf um Sauberkeit in religiösen Dingen zu werten.

Wilhelm Jung

Dr. Schacht heute in Paris

Er eröffnet das Deutsche Haus auf der Weltausstellung

Berlin, 24. Mai.

Reichswirtschaftsminister und Reichsbankpräsident Dr. Schacht begibt sich am Dienstag nachmittag mit dem Flugzeug nach Paris zur Eröffnung des Deutschen Hauses auf der Internationalen Ausstellung Paris 1937, die am 26. Mai stattfindet. Der Aufenthalt des Dr. Schacht in Paris wird sich voraussichtlich auf drei Tage belaufen.

Am Mittwoch, den 26. Mai, übertragen alle Reichsblätter, mit Ausnahme des Deutschlandsenders, in der Zeit von 11 bis etwa 12.15 Uhr die feierliche Eröffnung des Deutschen Hauses auf der Weltausstellung in Paris.

Das Haus steht fertig da

Dazu meldet uns der Pariser Sonderkorrespondent des „Saltenkreuzbanner“:

Das Deutsche Haus an der Seine, das als Kronzeuge deutscher Arbeit und Tüchtigkeit auch den Gemeinschaftsgeist und Geist des nationalsozialistischen Deutschlands auf der Pariser Weltausstellung verkörpert, hat empfängsbereit seiner Gäste. Der deutsche Reichskommissar und alle seine Mitarbeiter der Stirn und der Faust haben ihr

dem Führer gegebenes Versprechen eingelöst: das Deutsche Haus ist zum angekündigten Zeitpunkt fertiggestellt und eröffnungsbereit.

Schon ist der mächtige Turm mit dem schützend über ihn die Schwingen entfaltenden Kar des Hoheitszeichens kaum aus diesem feingewachsenen Pariser Landschaftsbild wegzudenken, das er zusammen mit dem Weltausstellungsbeteranen, dem Eiffelturm, und dem neuen Troadero weithin beherrscht. In der Turm in seiner himmelstrebenden Wucht und Majestät das Sinnbild deutschen Selbstbewusstseins und Kraft, so zeigt die Waagrechte der in edlem Linienlauf von Ost nach West ausgerichteten Halle von Selbstzucht und Ordnung, aber auch vom Friedenswillen des deutschen Volkes und der Bereitschaft des Dritten Reiches, mit den anderen Völkern an einer besseren Zukunft Europas und der Welt mitzuwirken.

Zwischen zwei von Künstlerhand geschaffenen Figurengruppen, auf deren Steinsockeln die metallenen Lettern der Doppelschrift „Deutschland — Allemagne“ weithin sichtbar sind, führt in leichtem Anstieg die breite Treppe zum Turme empor, dessen dreigegliederte Säulenfront in den tiefen Zwischenräumen Rosetten mit Saltenkreuzmotiven zeigt, die den Blick nach oben lenken, bis er sich ins Unendliche verliert.

Deutschland zeigt sein Wesen

Lebenslust und gleichenden Metallschäften umgürtet als schlank Wächter den Turm, dessen pfortendurchsetzter Unterbau die Ver- und Empfangshalle zur gläsernen Schaubühne ist. Mit einem einzigen Bild des Erkennens umarmt der Besucher den harmonisch gegliederten, feierlich wirkenden Raum. Zwei Riesennachrichten verkörpern das schaffende Deutschland. Zur Rechten grünen vier Arbeitsmänner, zur Linken vier deutsche Mädchen mit einem glaubenshaften „Wir sind Deutschland“. Zwölf schwere, freihängende Bronzefandelaber und edelschöne Beleuchtungskörper an den Säulenschäften heben noch das Gefühl feierlichen Einflusses, das den zwischen einer Flucht von Wandgemälden hin- und herlaufenden Besucher nicht einen Augenblick mehr verläßt. Deutsche Landshaft, deutsche Arbeit und deutsche Kunst, der deutsche Mensch, wie er feiert und schafft, — kurzum das ganze Wesen des deutschen Volkes ist hier bildhafteste Wirklichkeit geworden.

Unser Sozialismus der Tat

Ueberflüssig und klar marschieren deutsche Technik und Kunst in ihren Spitzleistungen vor dem Besucher auf, zeigen das künstlerische Schaffen Hand in Hand mit dem Können geht, daß auch der deutsche Techniker und Handwerker Künstler ihres Faches sind. Ein Holzmodell der Verwaltungsgebäude der Deutschen Arbeitsfront in Berlin, eine naturgetreue Miniaturanlage des Ady-Bades der 2000 auf Kügen mit seinen Bädern und Strandanlagen, ein Reisegeheft erweckendes Nischenmodell eines Ady-Schliffes zeugen für den deutschen Sozialismus der Tat, und ein Großmodell der Nürnberger Parteitagbauten ergibt einen anschaulichen Begriff von dem han-

künstlerischen Geist, der die Nürnberger Anlagen besetzt.

Mit dem Mercedes-Benz-Motorwagen Typ 106/37 und dem taufendpferdigen Diesel-Juppelin-Motor setzt der Reigen der deutschen Technik ein, führt von der Auto- und Motorenindustrie in den Bereich der Maschine und zu den Wundern der Weltluft geniehenden deutschen Feinmechanik und Optik, deren „Alo“ der „Weltraumgucker“, ein Zeißes Sternfernrohr ist. In handlichverkleideten Glasgehäusen blinken und funkeln die edlen Erzeugnisse der Solinger Stahlschmiede. — Hier kommen die Instrumentenbauer zu Wort, und dort lockt die deutsche Glasindustrie mit kristallinen Reichen und Gläsern, schlägt die hermit mit herrlichen Wokellen die weiblichen Besucher in ihren Bann. Die Vorführung einer Schlinger-Dampfmaschine regt Fachleute an und belehrt den Laien über die Leistung der deutschen Kraftmaschinenindustrie, Rundfunkgeräte und Fernsprechanlagen gehören dem Glanz in die Fortschritt auf diesen Gedeihen.

Im Mittelpunkt des Interesses aber steht die deutsche Chemie, die hier im Zeichen des Vierjahresplanes der Welt den Unterschied zwischen Werkstoff und Erfaß verdeutlicht.

Für jeden etwas zu sehen

An Hand leicht fahlicher Darstellungen und Bildtafeln wird es jedem klar, daß der alle Wirtschaftszweige und Gebiete erfassende vierjährige Vierjahresplan der Erleichterung einer unabhängigen deutschen Wirtschaft, nicht aber ihrer Isolierung gilt. Neben der gerade im neuen Deutschland vollständig gewordenen Lichtbilderei wartet die Spielzeug-Industrie mit einer elektrischen Krananlage, einem Wirtshaus und

anderen „Kostbarkeiten“ auf, die die Mitglieder und Erfinderfreude der Jugend wecken und sie spielend zum ersten Schaffen erziehen.

In den Dachgärten, der zu den schönsten Aufenthalts im ganzen Ausstellungsbereich zählt, hat sich die Kunststätte der Deutschen Reichsbahnzentrale mit einem muftergültigen Wirtschaftsbetrieb geteilt, wo sich in deutschen Lauben und Blumenbänken bei einem Glase Rhein- oder Pfälzerwein und guter deutscher Musik wohl sein läßt. Fußwege stellen eine rasche und reibungslose Beförderung zur Terrasse und zur Plattform des Turmes sicher. Eine eigene Kraftstromanlage versorgt das Städtchen Deutschland an der Seine mit Licht und Treibkraft und speist auch die Fernseh-Anlage im Arbeitszimmer des Reichskommissars.

Wenn am 26. Mai Reichsminister Dr. Schacht als Vertreter des Führers die Einweihung des Deutschen Hauses vornimmt und die Klänge des Deutschland- und Horst-Wessel-Liedes an der Seine erklingen, dann wird die Welt mit eigenen Augen erkennen, daß das Dritte Reich ein Hort der friedlichen Arbeit ist, und daß das deutsche Volk geeint und geschlossen unter der Führung Adolf Hitlers mit Selbstvertrauen in die Zukunft marschiert.

In Kürze

Reichsinnenminister Dr. Frick trat am Montag eine zweitägige Besichtigungstour an, die ihn an die deutsche Ostgrenze in die zum Gau Kurmark gehörige Provinz Posen-Westpreußen führte. Der Besuch galt in der Hauptsache der Feststellung, inwieweit die in den ersten Jahren mit außerordentlichem Erfolg durchgeführten Maßnahmen für Gesundung des Ostens erweitert oder ergänzt werden können.

Gestern führte ein Flugzeug der Luftwaffe auf einem Übungsplatz bei Bützow in der Nähe von Berlin ab. Die Besetzung — Hauptmann Mantius, Adjutant der Luftwaffe beim Führer und Reichskanzler, und Oberwachmeister Hennig aus der Adjutantur der Wehrmacht beim Führer — fahden den Fliegerort.

Der englische Verteidigungsminister Sir Thomas Inskip machte gestern in einer Sitzung des britischen Reichspresseverbandes in London bemerkenswerte Mitteilungen über das Vorliegen weitgehender Pläne für die militärische Zusammenarbeit zwischen dem britischen Reich und den Dominions zu Lande, zu Wasser und in der Luft.

Am Montag setzten die national-spanischen Truppen ihren Vormarsch von Dima in westlicher Richtung fort. Seit den frühen Morgenstunden hallen die Berge von Artilleriefeuer und Bombenwürfen wider. Die nationalen Truppen besetzten bis zum Abend drei weitere Höhenzüge und den nördlich von Durro gelegenen Ort Floriaga.

In Budapest und Umgebung ging gestern ein furchtbares Gewitter nieder, begleitet von einem Wirbelsturm und Wolkenebruch. Von den umliegenden Bergen ergossen sich wahre Sturzflüsse in die Stadt. Die meisten Bezirke waren während des Unwetters, das die ganze Stadt viele Stunden lang in ungewöhnliches Dunkel hüllte, ohne Beleuchtung, da die Räume des Elektrizitätswerkes andertsdh Meter unter Wasser standen.

feratsblätter und ihre Zusammenarbeit mit den Bibliotheken“, Bibliotheksdirektor Dr. Sander (Wiesbaden) über „Die Landesbibliotheken und ihre Aufgaben“ und Bibliotheksdirektor Dr. Paul Zattler (Berlin) über „Ausstellungen als bibliothekarische Aufgabe“ gebracht hat, ist nunmehr zum Abschluß gekommen. Im Verlauf der Abschlußtagung berichtete Direktor Dr. Reich (Wien) über die Neuauflage besonders wichtiger Trakte, Dr. Ullrich von der Deutschen Bibliothek in Leipzig machte Mitteilungen über die Neuauflagen in Leipzig und gab bekannt, daß noch in diesem Herbst das Gesamtverzeichnis der deutschen Zeitschriften zur Drucklegung kommt. Direktor R. Gedding gab Einblick in die einzige IZB-Bibliothek in Deutschland, die sich im Besitz der Technischen Hochschule Stuttgart befindet. An die (Zustatt) berichtete über das Buchwesen des Auslandesdeutschlands. Die Mitgliederversammlung des Vereins Deutscher Bibliothekare wählte zum neuen Vorsitzenden den Direktor der Universitätsbibliothek Berlin, Professor Dr. Kbb.

Gedächtniskonzert für Tschannowski. Dem Gedächtnis des vor einundzwanzig Jahren verstorbenen bedeutenden Meisters der gegenwärtigen polnischen Musik galt ein von der Deutsch-Polnischen Gesellschaft unter der Schirmherrschaft von Ministerpräsident Generaloberst Göring, dem polnischen Vorkonzert Dr. Lipst und Reichsminister Dr. Frank in der Berliner Philharmonie veranstaltetes Konzert. Zur Aufführung kamen das Sinfonietta, die 2. Sinfonie, in der die Klänge Szymanowskis an Richard Strauss besonders deutlich werden, ein Ouvertüre aus dem Ballett „Die Raubbauern“ und einige Gelegenheitswerke, für die sich die bekannte polnische Geigerin Jrena von Ludzka einsetzte. Nach dem Philharmonischen Orchester unter Leitung von Max Jurek wirkten polnische Solisten und der Domchor St. Hedwig mit. — Das Ballett „Die Raubbauern“ wird im Herbst dieses Jahres von der Hamburgischen Staatsoper zur Erhaltung in Deutschland gebracht.

Johann Nestroy

Su seinem 75. Todestage am 25. Mai

Das Wiener Volkstheater hat ohne Zweifel eine starke, beständige Wirkung auf die gesamte deutsche Theaterwelt ausgeübt. Seine großen Meister; Raimund und Nestroy haben es über seine lokale Bedeutung hinaus und wiegen mit echten, gehaltvollen und dichterischen Volkstücken den Weg von der „Vöste“ zur volkstümlichen Komödie. In den letzten Romanen konnte man eine große Zahl von Reinszenierungen Raimundischer Stücke verfolgen, und es war erstaunlich zu sehen, welche große Kraftkraft sie noch in unserer Zeit besitzen. Wahrscheinlich werden wir nun auch einige Werke Nestroys in gleichem warmem Glanz wieder erleben werden.

Johann Nepomuk Nestroy, geboren am 7. Dezember 1861, entstammte einer alten Bauernfamilie, die es durch Fleiß und Lebensstetigkeit zu Ansehen und Reichtum gebracht hatte. Sein Vater war ein vielbeschäftigter Rechtsanwalt in Wien geworden, der es sich in den Kopf gesetzt hatte, seinen Sohn für den gleichen Beruf heranzubilden. Johann Nestroy war weder ein „Rüschler“ noch ein undegarter Schüler, er schlug sich, ohne für die Jurisprudenz zu schwärmen, schlecht und recht bis zum letzten Semester der Hochschule durch. Und dann lernte er ein häßliches Wiener Mädel kennen, das sich, wenn er nicht, so zu betören, und verließ die Unversität wenige Monate vor dem Abschlußexamen. Seine schöne Braut wurde das Kapital, auf dem die frühe Ehe fuhrte. Ohne Studium bestricherte er 1881 am Hofoperntheater als Sarastro in der „Bauberst“ so glücklich, daß er sogleich engagiert wurde. Fünf Jahre lang dauerte diese Zänkerlaufbahn, Nestroy wirkte in Amherdam, Berlin und Graz, seine Ehe ging inzwischen — ohne seine Schuld in die Brüche, und 1886 entdeckte man in Graz seine Begegnung für das tolle Händ. Der Sänger wurde zum Darsteller femlicher Rollen, und der Mensch Nestroy

war, nach schweren persönlichen Enttäuschungen, reif geworden.

1881 erhielt Nestroy ein Engagement für das Theater an der Wien, und 1884 übernahm er die Leitung des Carl-Theaters. Von 1887 an begann er zu schreiben; Vollen, Opernparodien, Volksstücke: „Janperl“, „Der gefühlvolle Kermesler“, „Nagerl und Dandis“, dann die ardhren, noch heute bekannten Werke: „Kumparvagandubus“, „Einen Zug will er sich machen“, „Zu ebener Erde“. In den meisten dieser Stücke spielte Nestroy selbst die Hauptrollen, ein Umstand, der in hohem Maße zu ihrem Erfolg beitrug in jener Zeit.

Das Wiener Publikum war ziemlich anspruchsvoll. Noch fanden neben den Tragödien der Klassiker und den lustigen Anegelds und französischer Dichter blutige Ritter- und Abenteuerstücke und bizarre Handwurfskaden auf dem Spielplan. Die Handstücke erweckten sich harter Beliebtheit. Die Wiener verließen sich anfangs sehr zurückhaltend, als Nestroy, der eigenwillige Dichter und noch eigenwilligere Schauspieler, ihnen entgegentrat. Er verspielte in satirischen und parodistischen Stücken alle Sentimentalität und alles spicherhafte Dingen am Asten, und er spielte seine Rollen mit einer derben Realität, die keinen Zuschauer zumäch und unbehaglich vorant. Aber der echte Humor, die volkstümliche Denkweise und Sprache und die weiter-denkende Lebensauffassung seiner Stücke bezwangen schnell die Herzen der Wiener. Sie nahmen es ihm nicht übel, wenn er ihre Revolutionen in der „Freiheit in Krähwinkel“ 1888 gütlich verpönte, wenn er den Stroh seines unerschütterlichen Wides über Bürokratismus, gelehrte Blüthigkeit, Rathengeist in der Gesellschaft ergoß. Im Grunde der manchmal recht diffilen Satire schimmerte doch immer sein spröde-welches „goldenes Herz“, eine glatte Lebensweisheit und die Sehnsucht eines Dichters, das Leben in seiner Vielfalt und Gesonmähigkeit zu gestalten.

Nestroy hat lange kämpfen müssen, ehe seine Kunst auch die Anerkennung der „Hünftigen“ fand. Lange Zeit kämpften die Angehörigen

der ersten Gesellschaftsklassen in Wien die Rassen über seine Realität. Nestroy galt als „ge-wöhnlich“ — weil die Kritiker ihn so bewerteten. Sie waren im Wien jener Zeit Literatur-papste, denen niemand widersprechen durfte. Von ihrer Meinung hing das Urteil der meisten kritischen Zensoren ab. Und die beiden einflussreichsten Kritiker waren damals die Juden Saphir und Zeitelles. Nestroy hat sich mehrmals gegen sie wenden müssen, einmal hat er sogar ihr Werkzeug, den Kritiker Biedl von der Bühne her angeariffen, indem er improvisierend das „Wahlspiel“ verurteilte, das seinen Namen nach dem dümmlichen Menschen von Wien trage, ein Angriff, der im 24 Stunden Arrest eintraf. Aber die Kritik wurde bald von der Stimme des Volkes überdient, und Nestroy war trotzdem genug, den Gegnern ihre Anfeindungen zu verhaseln.

Der Mensch Nestroy war von unendlicher Geduld und Lebenswürdigkeit. Zahllose Berichte und Anekdoten erzählen von seiner Bereitwilligkeit, jedem seiner Schauspielerkollegen zu helfen, von seinem Humor und seiner Bescheidenheit. Und vielleicht ist jene Geschichte besonders charakteristisch, die davon berichtet, wie Nestroy eine Audienz beim Kaiser erbat. Er erhielt sie, ging sitzend in den Audienzsaal — und sank in Ohnmacht, ebe er sein Anliegen vordringen konnte. „Im Theater a Dämon — im Leben ein armes Häscher!“ bekannte er da von sich und erklärte damit unbewußt das Geheimnis seines Erfolges: Größe und Ruhm verschleierten ihm nie den Blick für das Leben, zerstörten nie die Ehrlichkeit seines künstlerischen Empfindens.

O. G. Förster

Abschluß des Bibliothekartages

Die Bibliothekartagung in Adin, die u.a. Vorträge von Bibliotheksdirektor Dr. Karl Trieb (Königsberg) über „Bibliographien“, Bibliotheksdirektor Dr. Arizer (Adin) über „Zusammenarbeit der Universitäts- und Institutsbibliotheken“, Bibliotheksdirektor Dr. Weinborn (Danzig) über „Aufbau und Organisation der deutschen Bibliotheken und Re-

Se

3. Fortset

Die Kur
verbot
Es war
baste
fiel un
rein au
Ausdr
Kurz
mindest
Abend
Beim
des Ein
Hinsicht
abschne

Eine
nimmt
den hier
Haus
berber
die gra
zwei Kl
einen St
Wörde
Die Sach
zwei Tag
Schloß
wohl we
renevoll
die ihm
nimmt,
eben in
bung des
mann. D
Mann un
die Frau
Herschlag
Gatte voll
der Frau,
will nun
Wort woc
bern geht
mörder a
hiffi, die
allen schre
lung der
fürchterl
Vorbereit
ter Minu
vor sich
den Bühn
den eigene
das Blut,
Hend ver
Man glau
Zuschauer

Als ver
Lustspiel,
samsstäg
Frau mach
die Frau i
nun sehr
wahren un
zig ist, jü
Junkel f
Frau den
ten. So et
nicht einma

Man soll
folche, in
aufreien.
daß auf
Mann ober
beherrschu
ins Verge
uns das
Künstler
Vollstee
Rothos de
Tanz offen
ted, schwing

Manu

Wir haben
die Spanier
vielsachen
heim ein
sehr gut
ein Stück
vielseitigen
uns Spanie
zeigte, son
Eigenschaften
barte. Sie
und seine
brucht, seine
freude, in d
und schuf
endet beher
fagnette
Rhythmus d
aus den Ti
ten unter
teste.

Bei allen
rückhaltend
auch in der
seinem fin

Sechs Tage in Frankreichs Hauptstadt

Ein Erlebnisbericht von Dr. Wilhelm Kicherer

3. Fortsetzung

Ein seltsames Theater

Die kurze Spanne des Aufenthalts in Paris verbietet es, Oper und Schauspiel zu besuchen. Es war auch nicht nötig, da beide eine ernsthafte Pflege erfahren. Besonders angenehm fiel uns auf, daß der Besucher der Oper schon rein äußerlich der Festlichkeit des Augenblicks Ausdruck gibt, indem er tatsächlich sein Staatskleid hervorholt. In Frack und Zylinder, zumindest im dunklen Anzug, die Damen im Abendkleid, nur so wird die Oper betreten. Beim Besuch unserer Theater kann man sich des Eindrucks nicht erwehren, daß wir in dieser Hinsicht uns ruhig ein Stück bei den Franzosen abschneiden können.

Eine Ausnahmestellung unter den Bühnen nimmt der „Grand Guignol“ ein. Wir fanden hier schon ein seltsames Theaterchen. Das Haus selbst war früher eine Kirche und beherbergt heute eine Art Schauerbühne, auf der die grauigsten Stücke in Szene gehen. Dafür zwei kleine interessante Beispiele: Zu dem einen Stück, das wir dort sahen, wurde ein Mörder aus Leidenschaft dargestellt. Die Sache ging so vor sich, daß der Ehemann zwei Tage mit einer Fremdin im „Noten Schloß“ wohnt, wovon seine Gattin aber sehr wohl weiß. Als er nun mehr oder weniger reuevoll in die Arme seiner Gattin zurückkehrt, die ihm den Seitensprung durchaus nicht übelnimmt, meldet die Zeitung einen Lustmord eben in diesem „Noten Schloß“. Die Beschreibung des Täters paßt genau auf den Ehemann. Den Zweifelspal zwischen der Liebe zum Mann und dem Abscheu vor dem Mörder kann die Frau nicht ertragen, sie stirbt an einem Herzschlag. Aus Gram darüber vergißt der Gatte vollkommen die Mordtat. Die Freundin der Frau, eine etwas seltsam veranlagte Dame, will nun in dem Mann die Erinnerung an den Mord wachrufen, indem sie sich — ein Schwärmer geht durchs Gebirn — selbst dem Lustmörder als Opfer vorwerfen will. Rolain hilft, die letzten Hemmungen zu beseitigen. In allen schrecklichen Einzelheiten, von der Fesselung der Frau bis zum Rücken eines langen, fürchterlich blinkenden Messers, werden nun die Vorbereitungen zum Mord getroffen. In letzter Minute aber übermannt den Täter der Ekel vor sich selbst, er zieht sich — und das auf offener Bühne! — mehrere Male das Messer durch den eigenen Hals, wobei in diesen Strömen das Blut, das wohl in einer Blase unter dem Hemd verborgen war, an ihm herunterläuft. Man glaubt geradezu das Säbelloppern der Zuschauer zu hören, als der Vorhang fällt.

Als verführerisches Dessert folgt dann eine Art Lustspiel, in welchem ein Ehemann seinen samstäglichsten Seitensprung mit seiner eigenen Frau macht. Allerdings ohne sein Wissen, denn die Frau ist maskiert. Dabei weiß die Gattin nun sehr genau, ihren finanziellen Vorteil zu wahren und der Ehemann, der sonst sehr knauserig ist, fühlt sich von nun an gezwungen, bei jedem jährlichen Fête à Fête mit seiner eigenen Frau den entsprechenden Obulus zu entrichten. So etwas war auf einer deutschen Bühne nicht einmal während der Stummzeit möglich.

Ran ja, schließlich bildet der „Grand Guignol“ auch nur eine, wenn auch gern gesehene Ausnahme des Pariser Theaterlebens. Beliebt ist immer noch die Revue. In den „Folies Bergères“ schwingt wiederum die schwarze Joséphine Valer das Tanzbein, während im „Casino de Paris“ zwischen der funkelnden Pracht einer echt französischen Revue der bekannte Filmschauspieler Maurice Chevalier seine leichtfertigen und frohen Chansons dem beifalltriefenden Publikum vor-

singt. Immerhin, auch diese leichtgeschürzte Muse kann einen gewissen Zeit aufweisen. Im übrigen ist das Kunstleben durchaus ernst zu nehmen. Es ist auch klar, daß eine Stadt, die im Louvre die herrlichsten Schätze der Welt beherbergt, sich ihrer hohen Verpflichtung bewußt sein muß. Demgemäß darf man auch von der großen internationalen Kunstausstellung, die neben der Weltausstellung herläuft, und die auch von Deutschland reich besichtigt ist, einige Ueberraschungen erwarten.

Der gewaltige Verkehr auf den Straßen

Sogar der echte Berliner Junge war platt, als er am Nachmittag in einem Taxi die Avenue des Champs Elysées hinauffuhr, von allen Seiten eingeleit von anderen Autos und Omnibussen. Der Motor beherrscht die Pariser Straßen. Elektrische Straßenbahnen findet man keine mehr. Gewaltige Omnibusse, mit einer ersten und zweiten Klasse, zu denen man an den Haltestellen sogar eine Art Platzkarte lösen muß, und die Metro, die Untergrundbahn, bewältigen den riesigen Verkehr. Daneben die gewaltige Zahl der Taxis, die den eiligen Passagier sehr billig und dazu sehr schnell befördern. Demgemäß ist das Taxifahren in Paris durchaus kein Luxus. All diese Fahrzeuge höfen nun in langen Reihen zu drei und vier nebeneinander auf die Knotenpunkte zu, hauen sich dort, wunderbar geregelt durch farbige Signallampen, scheinen ein unentwirrbares Rätsel zu bilden und lösen sich dann so leicht und elegant, daß man vor Staunen wirklich Mund und Augen aufreihen muß. Und das Selbst: Der Fußgänger ist der König des Verkehrs. Er kann sich

selbstentwunden zwischen den heranschleudenden „Automassen“ bewegen, jeder Wagen, ja selbst der vollbesetzte Omnibus weicht ihm liebevoll und fürsorglich aus. Und noch ein Erstaunliches: Während unseres gesamten Aufenthaltes, in der wir dauernd im brennenden Verkehr standen, haben wir nicht ein einziges Schimpfwort gehört, das in der der bei uns so gern geübten Weise in voller Lautstärke von Wagen zu Wagen fliegt. Die Pariser Verkehrsregelung und vor allem die Verkehrserziehung darf ruhig als vorbildlich angesehen werden. Ein ungeheuerliches Geschlebe und Gewoge herrscht vor allem nach Geschäftsschluß beinahe auf sämtlichen Bahndhöfen. Unaufhörlich bringen Vorortzüge die Massen aus dem Zentrum hinaus zu ihren Wohnungen. Dabei fahren diese Züge in einer erblicklichen Schnelligkeit. Das Tempo ist ja an sich sehr angenehm, trotzdem gibt es Franzosen, die es nicht ungerne sehen würden, wenn der Verkehr im Fahren mehr Beachtung eingeräumt würde. Viele Unglücksfälle, die dort weit häufiger sind als bei uns, könnten so vermieden werden.



Wo in Paris Politik gemacht wird
Brücke Alexander III., Quai d'Orsay und Außenministerium
Auh.: Europapress

Manuela del Rio offenbart die spanische Seele

Erfolgreiches Gastspiel der Tänzerin im Rosengarten

Man sollte Tanzabende öfter erleben. Gerade solche, in denen Künstler aus fremden Ländern auftraten. Es kommt ja nicht nur darauf an, daß auf der Bühne, im stundenlang Licht, ein Mann oder eine Frau mit vollkommener Körperbeherrschung eine Kunst nach Möglichkeit bis ins Letzte ausdehnt. Größer und herrlicher wird uns das Ereignis dann, wenn uns ein solcher Künstler das ursprüngliche Erlebnis seiner Volksseele vermittelt. Denn im Tanz ist der Mythos des Volkes am reinsten erhalten. Am Tanz offenbart sich der Mythos seines Volkes, schwingt die Melodie seines Lebens.

Wie haben am Sonntagabend im Rosengarten die Spanierin Manuela del Rio, die nach vielfachen Erfolgen im Ausland nun in Mannheim ein einmaliges Gastspiel gab und dabei sehr gut gefallen konnte. Die Künstlerin trug ein Stück ihrer Heimat mit in den Saal. Ihrer vielseitigen Begabung danken wir es, daß sie uns Spanien nicht nur von einer Seite her zeigte, sondern eine bunte Fülle nationaler Eigenschaften, auch historisch gesehen, offenbarte. Sie zeigte uns den Stolz ihres Volkes und seine Liebe an der leuchtenden Farbenpracht, seine Hilfsfertigkeit und seine Lebensfreude, in die sich aber gerne leise Melancholie und sehnsüchtige Träumerei mischen. Vollendet bekehrte Manuela del Rio das Raftagettenspiel, mit ihm distilliert sie den Mythos der Rufe und des Tanzes, der ganz aus den Tiefen ihrer Seele kommt, das Leben gestaltet. Das gekonnte Ständekunstspiel unterstreicht die Wirkung aufs vorzüglichste.

Bei allen Darbietungen fiel das bezug zurückhaltende Moment der Tänzerin auf, die auch in der Leidenschaft nicht übertrieb und mit feinem künstlerischem Form- und Stilgefühl

beglückt. Aus der „Serenata“ und dem „Tango“ spricht ernst-gezügelter Feiertag, das in Granados „Goyescas“ ins Romantische übergeht. In der Follas „Vida Breve“ bewunderten wir eine energiegeladene formprächtige Lebendigkeit. Ganz vom Mythos durchpulst, in voller Farbenpracht erstrahlend, war „Seguiriillas“ von Albéniz. Die angeklungelte „Atmosphäre“ der lothaler Farben“ war in der Vollendung erreicht. Viel Erfolg brachte ihr auch die Parodie des Stierkampfes „Vaya por Ud“ gerade deshalb, weil die Spanierin die Grotteske vermied. Sehr gefühlvoll, vom Klang der Chinchines und dem Takt der Gitarre träumerisch begleitet, wirkte der arabisch gefärbte „Danza Mora“ Serranos, während Manuela del Rio in den beiden Programmhäften abschließenden Tänzen „La zarzaranas“ von Guerrero und „La Madre del Cordero“ von Jimenez das (im guten Sinne) ganz primitiv Volkshafte zu einer reizenden, von den ursprünglichen Gefühlswerten durchpulsten Wiedergabe brachte.

Begleitet wurde die Künstlerin in schöner Weise von J. Alfonso (Klavier) und J. Roca (Gitarre), zwei Musiker, die auch als Solisten sehr erfolgreich waren.

Das Publikum ging mit fortschreitendem Abend immer mehr mit „erlämpfte“ Zugabe um Zugabe und zeigte sich auch am Schluß sehr dankbar.
Helmut Schulz.

Die Pläne von Clemens Krauß

Der Direktor der Münchner Staatsoper, Professor Clemens Krauß, der dieser Tage in Frankfurt a. M. ein Gastspiel gibt, bei dem er Puccinis „Böheme“ und Wagners „Walküre“ dirigieren wird, äußerte sich gelegentlich seines Frankfurter Aufenthaltes über seine musika-

lischen Pläne. Zunächst wird in München „Der fliegende Holländer“ im Juni herausgebracht werden, und zwar wird zum erstenmal der Versuch unternommen, die tragende Figur wirklich als einen holländischen Seemann mit durchaus menschlichen Zügen hinzustellen. Zur Eröffnung des „Hauses der deutschen Kunst“ wird dann auf Wunsch des Führers „Tristan und Isolde“ in neuer Inszenierung zur Ausführung kommen. Im Rahmen der Münchner Festspiele im August ist dann die zweite Fassung der „Aegyphtischen Helena“ vorgesehen. In Frankfurt a. M. wird Professor Krauß in der nächsten Spielzeit zehn Gastspiele geben, darunter eine vollständige Neuaufführung, vorausschicklich von „Lohengrin“, bei der Generalintendant Meißner Regie führen wird. Als weitere Werke sind „Die Meistersinger“, „Rosenkavalier“ und „Ariadne“ in Aussicht genommen. Zu seinem gegenwärtigen Gastspiel in Frankfurt a. M. äußerte sich der Künstler noch, daß er Puccinis „Böheme“ seit seiner ersten Wiener Kapellmeisterstätigkeit im Jahre 1924 nicht mehr dirigiert habe. Für eine Neuaufführung dieses Wertes in München würde er eine grundlegend neue Uebersetzung für dringend notwendig halten. Von der vor einigen Tagen in München neuherausgegebenen Oper „Salome“ von Richard Strauß erhofft sich Professor Krauß bei den Münchner Festspielen eine große Zugkraft.

Beethoven-Feiern in Detmold

Detmold steht in diesen Tagen wieder im Dienste Bayreuths und hat für sein Wollen bereits eine so getreue und stattliche Gemeinde gefunden, die willig und ausnahmsbereit mitgeht. Es ist etwas Eigenes um diese kulturelle Schulung während der Richard-Wagner-Festwoche in Detmold, in der sich Hörer und Künstler zu einer Gemeinde verbinden.

Nicht von ungefähr gelten die ersten Tage der Wagner-woche dem Schaffen Beethovens. Damit sollte einmal der Blick für die tiesinner-

Bölig verwirrend ist das Bild in den Bahnhöfen an den Sonntagabenden, wenn die Pariser von ihrem Sonntagsausflug zurückkehren. In Deutschland ist die Kleidung der Ausflügler immerhin mehr oder weniger sportlich genormt, in Frankreich dagegen ist vom elegantesten Strahanzug bis zu dem „Dreß à la Internationale Brigade“, d. h. weiße Segeltuchschuhe, ein Paar formlose Hosen und einen gestreiften Tricot, alles vorhanden. Knackfäden sieht man selten, dafür wird der Proviant in Alufaschen, Einkaufsnetzen und wenn es notwendig ist, auch in Pappschachteln mitgenommen. Auch die Französin läßt in diesen Sonntagsausflügen — wenn auch nicht durchschnittlich — manches von der gewohnten Eleganz fallen. Ein knapper Hosenröckchen, eine verwaschene Bluse und ein Kopftuch genügen oft und bilden einen seltsamen Gegensatz zu dem meisterlich geschminkten Gesicht, auf das eben bei allen Gelegenheiten größter Wert gelegt wird. Dem staunenden Deutschen, dem diese „Makerei“ stark unappetitlich vorkommt, wird immer wieder versichert, daß es eine echte Pariserin als unanständig empfindet, mit „nacktem“, d. h. mit unbemaltem Gesicht sich der Männerwelt zu zeigen. Der Mensch gewöhnt sich schließlich an alles, auch an den Anblick stark geschminkter Frauen. Die Schminke fiel zum Schluß uns nicht mehr besonders auf.

Das leidige Trinkgeld

Die Trinkgeldfrage ist in Frankreich zur Zeit stark umkämpft. Die Gewerkschaften versuchen, die 10 Prozent, die man üblicherweise als Trinkgeld gibt, gesetzlich festzulegen. Eine Regelung wäre an sich kein Schaden, denn jeder versucht, nach Möglichkeit mehr als 10 Prozent herauszuschlagen. Man kann in den Cafés und Restaurants schon sehr böse Gesichter sehen, wenn man bei der Begleichung der Beche, die selbstverständlich ohne Trinkgeld gereicht ist, nur die bei uns üblichen 10 Prozent gibt. Wer noch darunter geht, muß sich verschiedene Unfreundlichkeiten gefallen lassen. Schließlich wäre es auch kein Fehler, wenn einmal festgesetzt würde, für welche Dienste und Handlungen Trinkgelde zu entrichten sind. Der Fremde kommt in dieser Birnis bald so weit, daß er aus Furcht aufzufallen, sogar noch einige Centimes opfert, wenn er sich eine Zeitung kauft. Diese Trinkgeldsitte ist eigentlich einer Weltstadt nicht würdig. Der französische Staat könnte sich den Dank des Auslandes erwerben, wenn er hier einmal regelnd eingreifen würde.

Ein weiterer Umstand, mit dem sich der Ausländer erst nach Tagen allmählich abzufinden beginnt, ist die Tätigkeit der „Schlepper“. Behe dem Abnungsdosen, der sich in den Abendstunden einmal ganz allein das Pariser Nachtleben ansehen will und zu diesem Zweck den Montmartre oder Montparnasse besucht. Kaum hat er den schneidenden Omnibus verlassen, da stehen auch schon bei den ersten fünf Schritten zwei unauffällige Herren vor ihm, die ihm in diskretem Flüsterton den Besuch eines intimen Nachtklubs empfehlen: „avec lemmes belles et nues“. Wer nun denkt, daß er mit einem einfachen Kopfschütteln davonkommt, irrt sich sehr. Hundert Meter und noch weiter, streifen die Gehalten dem Besucher nach, und wenn er dann erlöst aufatmet, daß er die unheimlichen Burtschen vom Hals hat, schon hört er wieder die zischende Stimme des nächsten Schleppers im Ohr: „Bon soir, monsieur, un moment...“ Es ist zum Davonlaufen!

Soweit die Betrachtungen über die kleinen Einzelheiten des Pariser Lebens.
Schluß folgt.

Die Verbundenheit der beiden Meister geschärft und gezeigt werden, wie Wagner einzig auf dem von Beethoven geschaffenen Fundament weiterbaute und gerade aus dem Erlebnis der Beethovenischen Sinfonie den Weg zum Musikdrama fand. In einem Beethoven-Festkonzert am zweiten Abend der Detmolder Woche waren all die Werke vereint, die Richard Wagner schon in jungen Jahren hart beeindruckt und für seinen künstlerischen Schaffensweg zum entscheidenden Bedeutung waren. So hörte man die Overtüre zu Goethes „Egmont“, Märchens Lieber, die dritte Leonoren-Oberüre, von der Wagner sagte, sie sei nicht mehr eine Overtüre, sondern das gewaltigste Drama selbst, ferner den Vierer-Kreis „An die ferne Geliebte“ und endlich die C-moll, die Schicksalsinfonie.

Der Präsident der Reichsmusikammer, Prof. Rabe, stand am Dirigentenpult und vollbrachte mit dem Städtischen Orchester Bochum glühvoll gefüllte, rhythmisch überaus straffe und auch dynamisch eindrucksvolle Wiedergaben. Die Reihe der Beethoven-Aufführungen wurde fortgesetzt mit der Festsinfonie des „Fidelio“ unter der musikalischen Leitung von Prof. Leopold Reichstein, sowie mit einer Morgenfeier mit Klavierkonzerten und Liedern Beethovens. Krönende Höhe- und Schlüsselpunkte der Woche werden die Aufführungen von Wagners „Tristan“ und des „Siegfried“ sein.
Hanns Meske.

Professor Dr. Karl Heim bleibt in Deutschland. Professor Dr. Karl Heim hat einen ehrenvollen Ruf an die Theologische Fakultät der amerikanischen Universität Princeton erhalten als Nachfolger des bekannten Theologen Dodge. Professor Heim hat, wie wir erfahren, den Ruf abgelehnt, um weiterhin seiner Heimat treu zu bleiben und Heimatliche dienen zu können. Daß der im In- und Auslande berühmte Gelehrte für Tübingen erhalten bleibt, wird von der Universität und dem großen Kreis seiner Schüler und Freunde mit dankbarer Freude begrüßt.

Pedro Gerontes sühnte seine Schuld

Zwei Stunden vor dem letzten schweren Gang geschah ein Wunder / Zum Sterben begnadigt

Der Direktor des Staatsgefängnisses von Valparaiso hat in diesen Tagen wie alljährlich auf dem Weltmarkt den Grab eines Missetätigen einen Kranz niederlegen lassen. Zeit wann erdt man Märter durch staatlich bezahlte Kränze?

Die Uhr schlug zwei

An jenem stillen Morgen vor genau 30 Jahren sah Pedro Gerontes unruhig auf seiner Britsche in der Gefängniszelle und zählte die Uhrschläge, die er vom großen Turm herüberhören konnte. 2 Uhr morgens...

Um 6 Uhr würden sie ihn holen, um ihn draußen vor der Stadt an einen Pfahl zu binden und durch ein Hinrichtungsmando zu erschließen. Pedro glaubte nicht an Wunder. Er hatte mit dem Leben abgeschlossen und im übrigen nur noch einen Wunsch. Er hoffte, daß die Leute vom Hinrichtungsmando ein so gutes Auge und eine so sichere Hand hätten, wie er es selbst einst von sich rühmen konnte. Dann würde jener peinliche Augenblick um 6 Uhr morgens schnell vorüber sein. Dann würde auch seine Schuld mit der irdischen Gerechtigkeit rasch glattgemacht sein. Noch vier Stunden also.

Unter stürzenden Mauern

Aber dann kam das Wunder doch. Gegen vier Uhr morgens begann, von einem dumpfen Grollen begleitet, die Erde zu beben. Die Wände hoben sich. Von draußen hörte Pedro Gerontes die Hilferufe sterbender Menschen. Auch seine Zellenwächter waren schreiend davongelaufen. Im nächsten Augenblick fühlte er, wie auch über ihm alles zusammenstürzte. Die Befestigung schwand ihm.

Als er wieder erwachte, sah er den hellen Sternhimmel über sich. Von Osten her zog die Morgendämmerung gegen die versinkende Nacht heran.

Pedro lag unter Steintrümmern, die er mit seinen Bärenkräften leicht wegräumen konnte. Der Tod war also in diesen Stunden zweimal an ihm vorübergegangen. Pedro Gerontes war frei. Er konnte entfliehen. Er konnte wieder nach Mexiko, in die ferne Heimat, wo ihm niemand etwas anhaben würde.

Pedro blinnte um sich und ließ dann in der Richtung zu einer breiten Straße davon. Die Erdstöße, die in jener Nacht Valparaiso erschütterten, hatten zwar aufgehört, aber noch immer stürzten bald hier, bald dort Häuser zusammen, die durch die Bodenbewegung in ihren Grundmauern erschütterten worden waren.

Ein angsterfüllter Blick

Tausend Gedanken gingen in jenen Minuten Pedro Gerontes durch den Kopf. In diesen zerfallenen Häusern lagen doch sicher Wertgegenstände. In wenigen Augenblicken konnte er ein reicher

dem Verschütteten ans Tageslicht. Und dann schaute er um sich, indem er dem Geretteten, der ihn vor Dankbarkeit weinend umarmen wollte, beiseite schob. Überall hörte Pedro Bimmern und Klagen aus den Trümmern dringen. Überall lagen Menschen begraben und verschüttet. Hier mußte er helfen — helfen!

Pedro gönnte sich keinen Augenblick Ruhe. Bald stieg er in einen vom Zusammensturz bedrohten Keller hinunter, bald sprang er auf ein Floß, um zu einem halb im Wasser versunkenen Haus hinüberzurudern und dort hilflose Menschen zu bergen. So holte er an diesem Morgen 20 Menschen, die sonst in ihrem steinernen Grab, unter den fallenden Trümmern eisdigentlich zugrunde gegangen wären, heraus.

Doch als er sich dann nach getaner Arbeit, vor Anstrengung keuchend und aufatmend, an eine Häuserwand lehnte, fiel diese über ihm zusammen und schlug Pedro Gerontes zum zweiten Male an diesem verhängnisvollen Tage bewußtlos.

Als er aus tiefer Ohnmacht erwachte, beugte sich ein Gefängniswärter über ihn. War alles nur ein Traum gewesen? War jetzt die Stunde gekommen, wo sie ihn draußen vor der Stadt an den Pfahl binden würden?

Der Wärter machte ein merkwürdig freundliches Gesicht und klopfte ihm auf die Schulter. „Weißt liegen, Gerontes“, meinte er, „man wird Euch für eure Taten sicherlich Dank wissen...“

Freilich konnte man einen fünffachen Mörder nicht freilassen. Aber Pedro Gerontes wurde zum Handwerker im Staatsgefängnis von Valparaiso gemacht. Das sollte seine Belohnung sein. Er erlebte jedoch den Aufbau des neuen Gefängnisses nicht mehr. Pedro starb an den schweren Verletzungen, die er in jenem Augenblick erlitten hatte, da er sich nach seiner Lebensrettung, um auszuruhen, an eine Mauer lehnte. Das Schicksal hatte den Mörder Pedro Gerontes also nur zu einem langsameren Sterben begnadigt. Aber seine Schuld war nun wohl gesühnt.

Bedauerliche Zwischenfälle in Wien

Beim Handball-Länderkampf Deutschland - Oesterreich / Ovationen niedergeknüppelt...

Wien, 24. Mai.

Das Handball-Länderspiel Deutschland - Oesterreich, das am Sonntagvormittag im dichtbesetzten Stadion ausgetragen wurde — man schätzte die Zahl der Zuschauer auf 45 000 — und das, wie bereits gemeldet, mit einem großen Sieg der reichsdeutschen Mannschaft endete, ist bedauerlicherweise nicht ohne Zwischenfälle verlaufen. Schon während des Spiels wurden verschiedene Verhaftungen vorgenommen.

Über hundert Verhaftungen!

Bei der Abfahrt der reichsdeutschen Mannschaft kam es dann zu stürmischen Ovationen der Menge, die von der zumeist berittenen Polizei immer wieder zerstreut wurde. Die Kundgebungen ähnelten zum Teil den dem beim Empfang des Reichsaußenministers von Neurath im Februar dieses Jahres. Vom Stadion, die Hauptallee des Praters entlang bis zum Praterstern, umkämpfte die Menge Kopf an Kopf den Abfahrtsweg, wobei immer wieder Heulrufe ertönten.

Während allgemein festzustellen war, daß die Polizeibeamten sich offensichtlich Mühe gaben, die Ordnung ohne Gewaltanwendung aufrechtzuerhalten, machten verschiedentlich Wackelnde von dem Gummimäppel und sogar vom Säbel Gebrauch. In regelmäßigen Abständen waren nicht nur Ueberfallkommandos, sondern auch die bekannten vergitterten Wagen zum Abtransport von Verhafteten bereitgestellt. Die Zahl der Festgenommenen hebt zur Zeit noch nicht fest, dürfte aber gegen 100 betragen.

Zu diesen Vorfällen gab SS-Brigadeführer Herrmann, der Führer der reichsdeutschen Mannschaft, dem Vertreter des Deutschen Nachrichtenbüros folgende Erklärung ab:

Man tritt um Selbstverständlichkeiten

„Die Verhimmelung meiner Bankette durch die Oesterreichische Politische Korrespondenz entspricht ganz der Art, wie man sich von österreichischer offizieller Seite an den beiden vergangenen Tagen um die Hissung der Flaggen und das Abspielen der Nationalhymnen herumzubringen und diese zum Gegenstand von Verhandlungen zu machen versuchte, die in internationalen Sportverkehr eine Selbstverständlichkeit sind.“

Bei meiner Kritik der Vorkommnisse außerhalb des Spielfeldes in meiner Bankette zielt ich lediglich auf das Verhalten der 10 000 Mitglieder der Vaterländischen Front ab, die nachweislich auf Befehl einen würdigen und glatten Verlauf des Länderkampfes verhindern wollten. Die Zwischenfälle auf den Tribünen entstanden erst, als von dieser Seite Flugzettel verteilt wurden mit gehässigen Schmähungen des nationalsozialistischen Deutschlands.

Was dann offensichtlich den österreichischen Stellen nicht ins Programm passte, aber doch nicht verhindert werden konnte, war das begeisterte Bekenntnis von 50 000 Menschen zum deutschen Reich, mit dem sie sich durch Sprache, Kultur und Geschichte verbunden fühlten.“

Europas größter Platz

entsteht jetzt in Weimar

Weimar, 24. Mai. (Eig. Dienst.)

Die mächtigen Bauten am Platz Adolf Dittlers in Weimar streiten rüstig fort. Das Reichshausaltergebäude, verbunden mit dem Gau-Haus, erhält eine Frontlänge von 125 Metern, und eine Flügellänge von 35 Metern. In der nordwestlichen Ecke des Gau-Hauses wird sich ein 40 Meter hoher Glockenturm emporrecken. Gegenüber, verbunden mit einem Kolonnaden-

Völkerbundsrat an der „Arbeit“

Tratatschwerde erneut verlangt

Genf, 24. Mai.

Der Völkerbundsrat hat am Montagmorgen in einer kurzen nichtöffentlichen Sitzung seine Tagesordnung ohne besondere Aussprache angenommen. Wie schon bei früheren Tagungen, wurde die Beschwerde der Regierung des Irak (Grenzstreit mit Iran) im Einverständnis der beiden Regierungen verlagert. Die nächste Sitzung findet am Dienstagmorgen statt.

10 Millionen Mark Unwetterföhden

in Mitteldeutschland schlagfertig

(Eigener Dienst)

Magdeburg, 25. Mai.

Der Schaden, den die Unwetter der letzten Tage in Mitteldeutschland anrichteten, ist erst jetzt annähernd zu übersehen. Man schätzt ihn auf über 10 Millionen Mark. In der Gausleitung Magdeburg-Anhalt wurde durch Anordnung des Gausleiters Jordan ein Hilfsausschuß für die von der Katastrophe betroffenen Volksgenossen gebildet.

gang, entsteht ein Gebäude, das die Gliederungen der Bewegung aufnehmen wird. Es hat dieselbe Frontlänge und Flügeltiefe wie das Gau-Haus. Als Abschluß im Westen soll sich das Gebäude der DAF erheben mit einer Länge von 132 Metern, und einer Tiefe von 50 Metern. Gegenüber, im Osten des Platzes, steht die „Halle der Volksgemeinschaft“, alle anderen Gebäude um 5 Meter überhöht und mit ihnen verbunden durch Kolonnadengänge. Eine einheitliche architektonische Komposition ist so gewahrt. Die Halle wird 15 000 Menschen aufnehmen können.

Der Führer selbst hat die Modelle der neuen Bauten geprüft. Er griff selbst zu Bleistift und Papier und entwarf die Skizze zum Eingangsbereich des zukünftigen Reichshausalter-Gebäudes. Weimar wird nach Fertigstellung der gewaltigen Projekte den größten Platz Europas besitzen. Seine Ausgestaltung macht die Wiederherstellung einiger alter Strahenzüge erforderlich. Ein großzügiger Sanierungsplan ist aufgestellt worden. In Stelle von rund 435 Wohnungen in Alt-Weimar, die abgerissen werden müssen, entstehen 450 neue Wohnungen, und zwar unmittelbar in der Nähe des eigentlichen Stadtbildes. Die Läden, die dem Bauplan weichen mußten, werden an zwei neuen Geschäftsstraßen in der Nähe des zukünftigen Platzes liegen. Das gesamte Bauprogramm soll bis zum Sommer 1938 vollendet sein. Weimar, mit nahezu 70 000 Einwohnern, wird damit zu einem neuen Kulturzentrum des Reiches.

Der japanische Kreuzerbesuch

Eine Feierstunde im Marine-Ehrenmal Laboe

Riel, 24. Mai.

Am Montagmorgen fand in der unterirdischen Weichhülle des Marineehrenmals in Laboe, das der 35 000 deutschen im Weltkrieg gefallenen Seehelden gewidmet ist, eine stille Gedenkfeier statt, bei der der auf dem Kreuzer „Akiyama“ in Kiel eingetroffene japanische Konteradmiral Kobayashi einen Kranz niederlegte.

Zu diesem feierlichen Akt war die erste Marine-Unteroffiziers-Vertrabteilung mit einer Ehrenkompanie aufmarschiert.

In der Weichhülle, in der die Kranzniederlegung stattfand, befindet sich bereits eine große Zahl von Kränzen der verschiedenen Nationen, darunter auch ein Kranz, der bei der Segelolympiade von den japanischen Seglern den Helden des Weltkrieges gewidmet worden war.

An Bord des zu achtstägigem Besuch im Reichskriegshafen Kiel eingetroffenen japanischen Kreuzers „Akiyama“ fand am Montagabend ein Empfang der deutschen Presse statt, bei dem der Chef des 4. Kreuzergeschwaders Konteradmiral Kobayashi, folgendes ausführte:

„Der Kreuzer „Akiyama“ fuhr am 3. April nach England ab, wo er am 20. Mai an der Flottenschau anlässlich der Ardnung teilnahm. Hier in diesem bewundernswürdigen Kriegshafen wollten wir eine Woche bleiben. Am 31. Mai werden wir wieder nach der Heimat zurückfahren.“

Wenn ich mich recht erinnere, hat seit dem Jahre 1907 kein japanisches Kriegsschiff Deutschland besucht. Damals hielten sich die beiden japanischen Kreuzer „Tatsumi“ und „Tachibana“ eine Zeitlang in Kiel auf. Es war schon lange der Wunsch Japans, Kriegsschiffe nach Deutschland zu senden, sowohl um die

verschiedenen deutschen Besuche zu erwidern, als auch in der Hoffnung, unsere gegenseitigen freundschaftlichen Beziehungen dadurch fördern zu können.

Die große Entfernung, die unsere Länder trennt, und sonstige Verhältnisse verhinderten aber die Erfüllung unseres aufrichtigen Wunsches. Nunmehr aber sind wir erfreut und begeistert, das neuwache Deutschland mit eigenen Augen zu sehen. „Akiyama“ hat sich die Aufgabe gestellt, nicht nur die Freundschaft der

Leichte Naturweine zur Bowle

35 er Malkammerer Kirchenstüek Spätlese Wachtum G. Ziegler

35 er Sausenheimer Monigsack Wachtum Ph. Fohl Literflasche ohne Glas 1.00

STEMMER, O 2, 10 Ruf 21624

japanischen Kaiserlichen Kriegsmarine, sondern auch die herzlichen Grüße des ganzen japanischen Volkes der deutschen Nation zu übermitteln. Deutschland und Japan stehen jetzt in sehr freundschaftlichen Beziehungen zueinander. Diese Tatsache beruht, so glaube ich, nicht auf den materiellen Interessen, die beide Länder verbinden, sondern darauf, daß Japaner und Deutsche viel Gemeinsames in ihrem Charakter und in ihrer Weltanschauung haben. Dies ermöglicht auch eine enge Zusammenarbeit zur Bewirklichung eines auf der Gerechtigkeit beruhenden Weltfriedens.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich meine Hochachtung vor dem Führer des Reiches und dem deutschen Volke ausdrücken wegen der wunderbaren Willenskraft, die mit einer weidenschaftlichen Einsicht gepaart ist. Beide sind die Grundsteine für den von Erfolg gekrönten Aufbau des Dritten Reiches.“

Am Schluß seiner Ausführungen dankte Konteradmiral Kobayashi für die freundliche Aufnahme und grüßte nochmals das deutsche Volk.

Bade-Anzüge - Bade-Mäntel
Bade-Taschen



breite Straße
F 1, 4 Wollhaus **Daut**

Wann werden und sich irgendwo zur Ruhe setzen.

Als er sich umblinnte, sah er die Glieder eines Menschen halb aus den Steintrümmern hervorragen. Es war scheinbar ein reicher Mann. Pedro beugte sich über ihn. Da schlug der halbverschüttete, hilflose Mensch die Augen auf und sah ihn mit einem flehentlichen, angsterfüllten Blick an, mit dem gleichen Blick, den die Opfer gehabt hatten, die Pedro Gerontes einst ermordete.

In diesem Augenblick ging in dem Mörder jedoch eine Wandlung vor sich. Pedro Gerontes begann eiligst die Steine wegzuräumen. Er half

Reichsanleihebetrag noch erhöht

Weitere 200 Mill. Mark wegen des starken Zeichnungsbedarfs

Berlin, 24. Mai.

Die Zeichnungen auf die gegenwärtig ausstehenden 500 Millionen RM 43prozentigen Reichsanleihe sind in einem Maße, wie es sich aus dem Zeichnungsstellenbericht ergibt, daß mit einer wesentlichen Ueberzeichnung gerechnet werden kann. Vor allem macht sich ein Verlangen nach festen Zusagen noch mehr als bei früheren Zeichnungen geltend. Da der dafür zur Verfügung stehende Betrag bereits restlos abgefordert worden ist, hat sich das Reich auf Wunsch des Reichsanleihekommissionars entschlossen, weitere 200 Millionen RM der gleichen Schatzanweisungen durch das erwähnte Konfessionsamt zur Befriedigung des ausgetretenen starken Anleihebedarfes zu begeben. Die bekannten Zeichnungsstellen sind damit in die Lage versetzt, weitere Zeichnungen zu den bekanntgegebenen Bedingungen während der ursprünglichen

vorgezeichneten Zeichnungsfrist, d. h. bis zum 29. Mai, entgegenzunehmen.

Damit erhöht sich der Gesamtbeitrag der neuen Schatzanleiheemission insgesamt auf 800 Millionen RM, da bereits vor der Auflage zur öffentlichen Zeichnung ein Betrag von 100 Millionen RM fest übernommen worden war.

26 ROnPt

England protestiert in Burgos

London, 24. Mai.

Im Unterhaus teilte Lord Grandborne am Montag mit, die nationalspanischen Behörden hätten die Ladung der Schiffe „Bernardo de Obara“ und „Mar Baltico“ als Kriegsgefangene beschlagnahmt. Der britische Botschafter in Denbade habe daraufhin einen energischen Protest bei den nationalspanischen Behörden eingeleitet. Die britische Regierung beurteile diese Maßnahme ernst und verlange die Einstellung derartiger Handlungen sowie die sofortige Freilassung der Schiffsladungen.

Der Weltfeind Nr. 1 am Pranger

Morgen wird die große antibolschewistische Ausstellung in Mannheim eröffnet

Was wir Mannheimer Parteigenossen am diesjährigen Gantag der NSDAP in Karlsruhe noch kaum zu hoffen wagten, ist nun stolze Wirklichkeit geworden: Die große internationale Ausstellung: „Der Bolschewismus“ ist in Mannheim. Morgen nachmittag, 15 Uhr, wird diese Schau in den Rhein-Neckar-Hallen im Rahmen einer würdigen Feier von Kreisleiter Pp. Dr. Roth eröffnet.

München, Dortmund und Karlsruhe: Das waren drei Stationen, die diese Ausstellung bisher mit kaum zu hoffen gewagtem Erfolg durchlaufen hat. Und nun öffnet sie am Mittwoch, 24. Mai, für drei Wochen in der Stadt der Arbeit an Rhein und Neckar ihre Pforten. Mannheim, die einstige Hochburg der internationalen Kräfte der Zerstörung, wird in diesen Tagen ein Ausstrahlungspunkt nationalsozialistischer Aufklärungsarbeit für ganz Nordbaden und darüber hinaus für die nahe Pfalz sein.

Mannheim darf stolz darauf sein, als vierte deutsche Großstadt diese hervorragende Ausstellung in ihren Mauern zu wissen. Und jeder Mannheimer hat ein Recht darauf, diese Tatsache als eine Auszeichnung für seine Heimatstadt zu betrachten.

In den Rhein-Neckar-Hallen

Als wir uns am Dienstagmittag zum ersten Gang durch die im Ausbau befindliche Ausstellung anschickten, da war der große freie Platz vor den Rhein-Neckar-Hallen noch menschenleer und lag in beschaulicher Ruhe in der heißen Maihitze. Von morgen ab wird das anders sein! Dann werden die Bolschewisten aus nah und fern zu Tausenden und aber Tausenden sich hier einfänden, um den gewaltigen Eindruck der großen antibolschewistischen Schau, die eine Gemeinschaftsarbeit der drei befreundeten Nationen Deutschland, Italien und Ungarn ist, auf sich wirken zu lassen. Von morgen ab wird eine ununterbrochene Kette von Menschen über die Schwelle dieser Ausstellung schreiten.

Obwohl wir bei der Eröffnung der Ausstellung in der Bauhauptstadt bereits ausführlich über die Einzelheiten der antibolschewistischen Ausstellung berichteten, ist es notwendig, heute nochmals einen Gang durch diese Schau zu schilfern.

Wir gedenken der Toten!

Immer wieder packt es den Besucher der Ausstellung, selbst wenn er schon mehrmals durch die einzelnen Abteilungen geschritten ist, aufs neue, wenn er in den ersten Raum tritt, der den Gefallenen der nationalsozialistischen Bewegung gewidmet ist. Das Horst-Wessel-Lied zieht den nationalsozialistischen deutschen Menschen immer wieder in seinen Bann und bereitet ihn besonders hier, wo man der Toten der Bewegung gedenkt, auf das Große vor, das diese antibolschewistische Ausstellung umschließt.

Die Mägen ab! Wir gedenken der Toten! Wir gedenken der 400 Kameraden des Heldensturmes Horst Wessel, die im Glanzen an die Idee ihr dreimal heiliges Leben auf den Altar des Vaterlandes legten. Wir gedenken jener tollkühnen Männer, die in Deutschlands schwersten Tagen freudig ihr Leben einsetzten und zusammenbrachen unter dem Ruf: Es lebe das Vaterland!

Der Eindruck, den der Besucher in dieser Halle gewinnt, läßt ihn nicht mehr los, bis er die Ausstellung verlassen hat.

Der Kampf des Faschismus

Während der zweite Raum eine klare Uebersicht über die Gefahr des Weltbolschewismus vermittelt, sind die folgenden Räume dem Kampf des Faschismus gewidmet. Das große Bild Mussolinis steht im Mittelpunkt des ersten Raumes. Bilder von der Gründung der faschistischen Partei, besonders interessante Exponate der faschistischen Kampfpresse und anderer denkwürdiger Zeugen des faschistischen Kampfes um die Nacht stehen hier im Mittelpunkt. Besonders aber sind es die Reliquien der faschistischen Revolution, die bei dem Beschauer einen nachhaltigen Eindruck hinterlassen. Ob es die Stühle jener denkwürdigen Gemeindevorstände sind, auf denen ein kriegsverletzter faschistischer Hauptmann von Kommunisten erschlagen wurde, oder jener blutbedeckte Steinblock, mit dem die Kommunisten im Jahre 1920 drei Faschisten in Lucca töteten. Immer ist es der gleiche tiefe Eindruck, den die Zeugen einer großen Zeit hinterlassen.

Daneben rufen Leitartikel Mussolinis aus seinem Kampfblatt „Il Popolo d'Italia“ die Erinnerungen an die faschistischen Kampfabende wach. Ein ganzer Raum ist dem Jahre 1921, dem Jahre des faschistischen Martiriums, gewidmet. Zerfetzte Fahnen schmücken die Wände und zeugen von dem entsetzlichen Blutbad, das sich am 23. März 1921 im Diana-Theater abspielte. Und dann steht man riesige

photografische Vergrößerungen von Originalaufnahmen, die beim Marsch der faschistischen Kolonne nach Rom und beim Einmarsch in Rom selbst gemacht wurden.

Der Leiter der italienischen Abteilung, General Melchiorri, tritt im Laufe des heutigen Tages in Mannheim ein und wird bei der Eröffnung der Ausstellung selbst aufwesend sein.

Ungarns Anteil am Kampf

Der Leiter der ungarischen Abteilung, von Baranyai-Lőrincz, erläutert uns beim Rundgang die Einzelheiten dieses ebenso interessanten Teiles der Ausstellung. 133 Tage lang schwang der Bolschewismus seine Geißel über diesem Land und die Namen von 300

tiefe Gemeinheit des Weltbolschewismus und seine wahre Fraße erkennen lassen. Der Kampf in Spanien, der bis zur Stunde noch nicht entschieden ist, gibt dem ersten Raum sein Gepräge. Der Kampf um den Paragraphen 218 und die Auswirkungen des Kultur Bolschewismus in Deutschland stehen im Mittelpunkt der beiden anderen Räume.

Deutschland im Mittelpunkt

Den größten Umfang hat natürlich die deutsche Abteilung der antibolschewistischen Ausstellung. Bierzehn Jahre lang hat auch die nationalsozialistische Bewegung gegen den



Ein besonders überzeugendes Plakat aus der Internationalen Schau „Der Bolschewismus“

Toten zeugen von diesem grausamen Terrorregiment Bela Kun. Bevor wir diesen Raum verlassen, fällt unser Blick auf das über lebensgroße Bild des ungarischen Reichsverweisers Dorthy und auf eine Zeichnung des verstorbenen Ministerpräsidenten Gömbös, jenes treuen Kampfers Dorthys und großen Freundes der deutschen Nation.

Bevor wir die deutsche Abteilung der Ausstellung betreten, beschäftigen wir noch rasch drei besondere Räume, die die ganze abgrund-

Weltfeind Bolschewismus kämpfen müssen, um ihn am Ende in den deutschen Händen siegreich und endgültig zu überwinden.

„Der Bolschewismus greift nach dem Herzen Deutschlands!“ Das ist das Leitwort, unter dem die deutsche Abteilung steht, die bei allen Besuchern wohl den tiefsten Eindruck hinterläßt. Die ganze deutsche Abteilung ist ein einziges Dokument gegen den Bolschewismus und für den Nationalsozialismus. Ange-

langen von der Räteherrschaft in München, die in zahlreichen Dokumenten vor Augen geführt wird, bis zu den Ausnahmen von den Geheimfesseln des Karl-Liebknecht-Hauses in Berlin.

Daß der Kampf der badien Nationalsozialisten in einer besonderen Abteilung gezeigt wird, freut uns ganz besonders. Bilder, die wir mit eigenen Augen schauten, rufen die Erinnerung an jene Nacht in unser Gedächtnis, da die nationalsozialistische Bewegung allein auf weiter Flur gegen die Weltpest des Bolschewismus stand und da uns ein feiges und innerlich doubles Bürgertum doch näher über die Schultern ansah.

Hier erkennt man so recht die Größe der Gefahr, in der sich Deutschland vor dem 30. Januar 1933 befand.

Der Alltag im Sowjet-Paradies

Die anschließenden Räume zeigen den Bolschewismus in der grauen Welt der Wirklichkeit. Bilder objektiver Beobachter zeigen dem Bolschewismus die heuchlerische Maske vom Gesicht und lassen sein wahres Gesicht, die Frage des ewigen Judentums erkennen.

Von der Gottlosenpropaganda über den GPU-Terror bis zu den grauenvollen Blutfesseln Charkows: Ueberall tritt die gleiche sinnlose Zerstörungswut zu Tage.

Die letzten Räume sind dem Kampf der NSDAP gegen den Weltbolschewismus gewidmet. Großaufnahmen von Reichsparteitag der NSDAP vor der Machtübernahme, Aufnahmen des Führers aus den ersten Jahren des Kampfes und der siegreichen Krönung seines unermüdbaren Ringens geben dem Raum sein Gepräge.

„Der Zentralverlag der NSDAP im Kampfe mit dem Bolschewismus.“ So lautet das Leitwort, unter dem der zweite Raum steht, der den Kampf der nationalsozialistischen Kampfpresse vor Augen führt. Der letzte Raum zeigt das Deutschland von heute. Große Gemälde von 12 namhaften deutschen Künstlern schmücken die Wände und wenden — nach all den grauenvollen Bildern der Vergangenheit — den Blick der Gegenwart und einer neuen deutschen Zukunft zu.

Die internationale Ausstellung „Der Bolschewismus“ ist für jeden Besucher ein Erlebnis, das sich mit Worten kaum wiedergeben läßt. Niemand sollte daher veräumen, durch diese Räume zu schreiten, aber auch niemand sollte sie verlassen, ohne des unbekanntem SA-Mannes zu gedenken und ihm dankbar zu sein, der — wie unser Gauleiter Robert Wagner in seiner Eröffnungserbe in Karlsruhe sagte — sich im schwersten Kampfe Jahre hindurch unter Einsatz seines Lebens und seiner Stellung dem bolschewistischen Treiben entgegengeseht hat und ohne den wir diesen Kampf niemals gewonnen hätten! F. K. H.

Nächtliches Großfeuer in Rheinauhafen

In der Lagerhalle der Firma Thyssen-Rhein Stahl / 40 000 Liter Gasöl lagerten in der Nähe des Brandherdes

Am Montagabend um 20.15 Uhr brach in einer großen Lagerhalle der Firma Thyssen-Rhein Stahl — auf dem Fabrikgelände des Rheinauer Hafensbeckens 4 gelegen — ein Brand aus, der sich mit rasender Geschwindigkeit über das ganze erfaßte Gebäude ausbreitete.

In dieser Halle waren Feinbleche, Koblentoren und isolierte Rohre gelagert, auch eine Zugmaschine war im Innern untergebracht. Kurz nach dem Ausbruch des Brandes wurde die Berufsfeuerwehr Mannheim alarmiert, die mit zwei Löschzügen und drei Halbzügen zur Brandstelle eilte. 14 Schlauchleitungen waren zur Bekämpfung des verheerenden Großfeuers eingesetzt worden. Branddirektor Kikus, der die Bekämpfungsbemühungen erfolgreich dirigierte, war vor allem bemüht, ein Uebergreifen der Flammen auf die anliegenden Wertgebäude zu vermeiden.

Kurzfristig gefährlich war der Umstand, daß sich unweit des Brandherdes entfernt ein Kessel mit ca. 40 000 Liter Gasöl befand und fast ebenso unmittelbar dabei ein unterirdisch angelegtes Benzin- und Benzollager. Der Löschzug 8 (Rheinau) der freiwilligen Feuerwehr Mannheim beteiligte sich ebenfalls an den Löscharbeiten. Die Angriffe, die von allen Seiten vorgetragen wurden, verhinderten auch tatsächlich in aller Kürze rasch die Gefahr einer weiteren Ausbreitung der Flammen, die sich verhängnisvoll hätten auswirken können. Die Hitze und Rauchentwicklung war außerordentlich stark.

Die Holzkonstruktion des Lagerhallendaches gab dem Großfeuer natürlich schon zu Beginn reichliche Nahrung und förderte die Entwicklung des Brandes bis zum Einstürzen der Wehr. Wie wir an der Brandstelle, in deren Umgebung sich in den Abendstunden viele Hunderte von Neugierigen angesammelt hatten, er-

fahren konnten, waren bei Brandausbruch keine Werkleute in der Halle beschäftigt.

Ueber die Entstehung des Großfeuers kann Positives vorerst noch nicht gesagt werden. Immerhin besteht die Vermutung, daß möglicherweise durch Funkenflug bei in der Nähe ausgeführten Schweißarbeiten Isolationsmaterial und Teer vor der Halle in Brand gerieten.

Vorsorglichweise hatte man gleich die angrenzenden Hallen geräumt und die in der Nähe stehenden Eisenbahnwaggons abgedreht. Bis in die tiefe Nacht dauerten die Bekämpfungsbemühungen. Auch das Feuerlöschboot wurde zur Hilfeleistung herangezogen.

Eine Brandwache blieb die ganze Nacht über auf dem Gelände zurück. Der entstandene Sachschaden — Menschenleben kamen glücklicherweise nicht zu Schaden — dürfte sehr erheblich sein. Das große Lager muß mit seinem gesamten Feingut, das hier eingelagert war, als vollkommen vernichtet betrachtet werden.

Ein Gesamtloß gebührt der Berufsfeuerwehr, die den Brand erfolgreich lokalisierte und dadurch unübersehbaren Schaden verhinderte.

Einsatz der Berufsfeuerwehr

Am 21. Mai 1937, um 15.43 Uhr, wurde die Berufsfeuerwehr nach der Käfertaler Straße 170/172 gerufen. Dort war in der Einfahrt zur Brauerei Durlacher Hof an einem mit Kohlen beladenen Lastkraftwagen Motor, Führerhaus und Benzintank in Brand geraten. Einige wenigen Handfeuerlöschern mußte auch eine Schaumleitung zum Ablöschen vorgenommen werden.

Ein weiterer Alarm erfolgte um 18.16 Uhr nach der Untere-Mühlau-Straße. Dort war vermutlich infolge Funkenflugs ein Teil des Rasens am Bahndamm in Brand geraten. Durch Ausschlagen mit Schaufeln und Spaten konnte der Rasenbrand gelöscht werden.

Am 22. Mai 1937, um 7.28 Uhr, wurde die

Berufsfeuerwehr nach dem Nationaltheater gerufen. Dort war in der Transformatorstation durch Leitungsbau eine Ueberhitzung eines Reihwandlers eingetreten, die eine erhebliche Rauchentwicklung zur Folge hatte. Durch Abschalten des Stromes wurde die Gefahr beseitigt. Nach Entlüftung des Transformatorraumes mit dem Entlüftungsgerät konnte die Berufsfeuerwehr wieder abgerufen.

Um 8.54 Uhr erfolgte wiederum ein Alarm. In der Straße zwischen T 4 und S 4 war ein

Gut rasiert

ROTBART

MOND-EXTRA

gut gelaut!

ROTBART • extra dünn • 10 Stk
besonders geschmeidig

Pferd gestürzt. Es wurde aufgehoben und mit dem Tiertransportwagen nach dem Stall verbracht.

Vom Feuer am Donnerstag, den 20. ds. Mtz., ist zu berichten: In der Zwischenzeit mußten verschiedene Brandherde, die während der Räumarbeit immer wieder aufflammten, abgelöscht werden. Die für die Löscharbeiten ausgelegten Leitungen konnten am Samstag, den 22. Mai 1937, früh, eingezogen werden.

Wiederholungen mit den Niederlanden. Mit Wirkung vom 1. Juni 1937 werden die Gebühren für Gespräche im deutsch-niederländischen Fernsprechnetz ermäßigt. Gleichzeitig wird die Anzahl der deutschen Zonen von 11 auf 4 herabgesetzt.

Großer Schachwettkampf in Schwezingen

Mannheim siegt im Vierstädteurnier / Ein äußerst harter Kampf brachte einen schönen Sieg

Das größte Schachereignis Nordbadens, das ist der Schwezinger Vierstädtekampf geworden! Jedesmal im Mai, zur Spargelzeit, treffen sich die besten Schachspieler aus Mannheim, Ludwigshafen, Heidelberg und Pforzheim (letzteres an Stelle von Karlsruhe seit 1936) und ringen um den Wanderpreis der Stadt Schwezingen.

Man kann die Bedeutung von Massenwettkämpfen auch im Schach nicht hoch genug veranschlagen. Der Schachspieler ist notgedrungen nur auf sich selbst angewiesen, das erzogt ihn zu einem eigenständigen, aber auch zuweilen eigenbrütlichen Kämpfer. Daß ihm das Ergebnis der Kameradschaftlichkeit werde, dafür sorgt ein Mannschaftskampf, wieviel mehr ein Turnier von vier der besten Städtemannschaften, die Baden aufzuweisen hat. Und Ludwigshafen bildet die Brücke zum benachbarten Pfälzischen Schachverband.

Am Vormittag entscheidet das Los die Paarungen der Parteien, am Nachmittag kämpfen die Sieger einerseits und die Verlierer andererseits miteinander. Schiedsrichter Dr. Rucht-Mannheim wird die Abschätzung der nach der regulären Spielzeit unbenutzten Parteien übernehmen. So lauten die Erklärungen des Organisations- und Veranstaltungsausschusses des Organisations- und Veranstaltungsausschusses der Vereine Mannheim, Schwezingen, der seiner Freude über die große Zahl der versammelten Schachfreunde Ausdruck verleiht und ihnen die Grüße der Schwezinger Schachkameraden entbietet. Danach begann der Kampf.

Mannheim gegen Ludwigshafen, Heidelberg gegen Pforzheim, so hat das Los entschieden. Statische Reihen kampferprobter Spieler sitzen sich gegenüber. Oftmals alte Gegner, die einer langen Rechnung einen neuen Posten hinzufügen wollen, meist aber einander unbekannt. Mit einer gewissen Vorsicht versucht man Tuschführung zu erhalten, bald jedoch geraten sie ernstlich aneinander. An Brett drei (Mannheim—Ludwigshafen) macht einer aus der Not eine Tugend und opfert. Drei

den letzten Zug verwiesen. Einer muß es eben sein.

Das Gesamtergebnis

Mit 30 1/2 Punkten erringt Mannheim zum zweitenmal den Wanderpreis der Stadt Schwezingen. Pforzheim hält mit 26 1/2 den zweiten Platz, Heidelberg wurde Dritter mit 25, Ludwigshafen muß mit dem letzten Platz vorlieb nehmen mit 18 Punkten.

Bürgermeister Stöber gab in seiner Schlussansprache der Hoffnung Ausdruck, daß im nächsten Jahre der Vierstädtekampf in noch größerem Rahmen stattfinden möge. Das Schach sei ein Spiel, das Denken erfordere und zur Konzentration erziehe. Seine ästhetischen und kämpferischen Werte machen es zu dem höchsten Spiel. — Eine Anzahl hübscher Erinnerungen wurden den erfolgreichsten Spielern überreicht. Für den badischen Schachverband sprach Liebe (Pforzheim) den Dank für die gastliche Aufnahme und das große Verständnis für das Kampfspiel des Geistes aus. Er hob

An die Betriebsführer des Kreises Mannheim

Am Mittwoch, den 26. Mai, um 15 Uhr, wird in Mannheim in den Rhein-Redar-Hallen die große antihörschweizerische Schau „Der Bolschewismus“ eröffnet.

Anschließend der Eröffnung dieser weit über den Kreis Mannheim hinaus bedeutungsvollen Ausstellung treten Ehrenformationen der Partei an (SA, NSKK, Vol. Leiter, DJ, Werkcharen). Wir bitten die Betriebsführer, den zu diesem Ehrendienst adkommandierten Gefolgschaftsmitgliedern am Mittwochnachmittag freizugeben und ihnen keinen Lohnabzug zu machen.

Heil Hitler!

Der Kreisleiter: gez. Dr. R. Roth.

Die Pflichten des Kraftwagenführers

In einem Kammergerichtsurteil wird ausgeführt: Bemerkung ein Kraftwagenführer verkehrswidriges Verhalten eines anderen Verkehrsteilnehmers, so muß er auch mit weiteren verkehrswidrigen Verhalten desjenigen rechnen.

Eine Rheinfahrt ins „Blau“

Betriebsausflug der Firma Neugebauer. Am selben Sonntagmorgen versammelten sich die gesamten Gefolgschaftsmitglieder des Modedruckers Neugebauer vor dem Bahnhof Redarstadt, um geschlossen an dem von der Betriebsführung veranstalteten Kameradschaftsausflug, der diesmal ins „Blau“ ging, teilzunehmen. Bei herrlichem Wetter ging es zunächst mit der Bahn nach Mainz-Kastel, wo bereits der schönste Schmuck der Dampfer an der Landungsbrücke bereit stand. Katholisch drehte sich das Gespräch der Teilnehmer in der Hauptsache um das unbekannte Ziel, und da für diejenigen, die den richtigen Landungsplatz angeben konnten, schöne Preise ausgesetzt waren, wartete man gespannt auf die Bekanntgabe des Ziels. Ein Großteil tippte auf St. Goar, aber dann mußte man erfahren, daß diejenigen, die Oberweisel angegeben hatten, Sieger waren.

Nach einer wunderbaren Fahrt auf dem schönsten Teil des deutschen Rheins, vorbei an den bekannten Burgen und Weinorten, machte der Dampfer unterhalb der Lorelei febril und fuhr zurück nach Oberweisel, wo keine Ankunft

die organisatorische Leistung des Vereinsleiters Pausch und seiner Mannen hervor.

Ein gemütliches Beisammensein der Schachspieler beendete den anstrengenden Tag.

Ergebnisse an den Spitzendrettern

Mannheim — Ludwigshafen: 1. Dr. Lauterbach 1 Hufsch, 2. B. Müller 0 Reich, 3. Dr. Weber 1 Moser, 4. Beck 1 Baumgartner, 5. Weinacht 1 Seefling, 6. Fleischer 0 Seybold, 7. Uhr 0 Salk, 8. Deppe 1 Obermeier, 9. Schuhmacher 1 Kühner, 10. Reithofer 1 Weich, 11. Mantel 0 Böckenhaupt, 12. Schnepf 1/2 Jaquet.

Mannheim — Pforzheim: 1. Dr. Lauterbach 1 Bader, 2. B. Müller 0 Schmidt, 3. Dr. Weber 1 Schwarz, 4. Beck 0 Heer, 5. Weinacht 1 Groß, 6. Fleischer 0 Dr. Linder, 7. Uhr 1/2 Fieh, 8. Schuhmacher 0 Knodel, 9. Reithofer 1/2 Wiedemann, 10. Heinrich 1 Köppler, 11. Mantel 1 Reinhold, 12. Zettelmeyer 0 Gengenbach.

Besonders deutlich war die Ueberlegenheit Mannheims an den 10 letzten Brettern: 13 Siege stehen nur drei Niederlagen gegenüber.

durch drei laue Wässerchen verflüchtet wurde. Mit Lust ging es in das freundliche Zedden, wo der Bürgermeister die Teilnehmer willkommen hieß. Betriebsführer Schöne dankte mit herzlichen Worten, dann schloß sich eine Besichtigung der verschiedenen Lebensbedingungen an. In feierlicher Stimmung wurde am Nachmittag die Pfalzfahrt angetreten, und nach einer kurzen Zwischenstation in Niederleimbach ging es mit Singang und Gloria und allgemeinem Tanz, zu dem die Vortruppe eifrig aufspielte, zurück nach Mainz und von da ab mit der Bahn wieder nach Mannheim. Damit ging eine wirklich schöne Fahrt, ein in allen Teilen wohlgeleiteter Kameradschaftsausflug, der allen Teilnehmern noch lange in Erinnerung bleiben wird, zu Ende.

Mit RdF in den Friedrichspart

Die Einrichtung der RdF-Samstage wird von den Mannheimern lebhaft begrüßt. Wir werden am nächsten Samstag, den 29. Mai, Gelegenheit haben, uns von der Beliebtheit dieser RdF-Veranstaltungen zu überzeugen. An diesem Tag werden sowohl die Kinder als auch die Erwachsenen auf ihre Rechnung kommen. Für unsere Kleinen steht die bekannte deutsche Märchenbühne bereit, um auf einer herrlichen Freilichtbühne das entzückende Märchen: „Wahrheitsmündchen und Lügelmädchen“ zu spielen. Das Rasperle, sowie Rindereinsagen (Ballett) werden zur Bereicherung des Programms beitragen.

Auch für die Erwachsenen ist ab 20.30 Uhr reichlich geforgt.

70. Geburtstag, Frau Lina F e i l h, geb. Dietrich, Mannheim, Pfälzerstraße 43, feiert am 25. Mai ihren 70. Geburtstag. — Am gleichen Tage kann Frau Klara L a s c h i n g e r, geb. Brech, Mannheim, B 2, 2, ebenfalls ihren 70. Geburtstag feiern. Wir gratulieren.

81. Geburtstag, Frau Dorothea B o j e r, Mannheim, H 3, 14, feiert am 24. Mai in voller Rüstigkeit ihren 81. Geburtstag. Nachträglich unsere besten Gratulationswünsche.

Silberne Hochzeit. Das Fest der Silbernen Hochzeit begehen am 25. Mai die Eheleute Georg Schnitzer, Polizeihauptwachmeister i. R. und Frau Elise, geb. Dauterheim, Mannheim, Lufst-Grasstraße 17. Dem Jubelpaar unsere besten Wünsche.

KRAFT FREUDE

Abteilung: Feiernabend

Erster RdF-Samstag am 29. Mai im Friedrichspart, 15.30 Uhr, mit RdF ins Rätchenland. Die deutsche Wärdensbildung führt das Rätchen „Wahrheitsmündchen und Lügelmädchen“ mit reizenden Rindereinsagen einlagen durch. Auch wird das Rasperle aufgeführt. Eintritt: Kinder 20 Pfennig, Erwachsene 30 Pfennig und 20.30 Uhr großes Frühlingsfest mit Tanz und Einlagen, unter anderem „Die Pfälzer Rott“, Eintritt 50 Pfennig einschließlich Tanz. Karten bei den RdF-Vorverkaufsstellen. Vollständige Buchführung, Verzeichnisse, Zigarettenloose, Scherchen am Tellerfuß und an der Loge sowie Abendkasse des Friedrichspartes.

Abteilung: Wandern, Reisen und Urlaub

Achtung! Wandergroupenführer, Cris- und Betriebswanderwart. Mitbestimmung am Dienstag, 25. Mai, 20.30 Uhr, Haus der Deutschen Arbeit, Armaturen mitbringen!

Sonntag, 30. Mai, Zonoberung nach Wildbad. Abfahrt ab Mannheim 6.30 Uhr. Rückfahrt ab Wildbad 20.44 Uhr. Der Zug ist ein Superkauf.

29. und 30. Mai, Achtung! Zonoberung nach Frankfurt a. M. zur Handwerkerkongresse. Abfahrt des Zuges ab Mannheim in den Morgenstunden des 29. Mai; Rückfahrt ab Frankfurt abends am 30. Mai. Der Zug hält außerdem am Rangierbahnhof, Zeddenheim, Friedrichsheim und in Weinheim. Der Fahrpreis beträgt einschließlich Übernachtung und Frühstück 5.30 Reichsmark. Anmeldebüro öffnet bei den RdF-Vorverkaufsstellen, sowie der Pfälzischen Buchführung und dem Zigarettenloose-Scherchen am Tellerfuß.

6. Juni: Zonoberung nach Darmstadt, mit Wanderung nach dem bekannten Jagdschloß Kranichstein. Preis 1.60 RM.

6. Juni: Zonoberung nach Frankfurt a. M. Fahrpreis 2 RM. Derbühne Eintrittskarten in den Zoo 50 Pfennig; Palmengarten 20 Pfennig; Stadtführungen 10 Pfennig. Die Karten treffen Anfang der Woche ein.

12. Juni: Wanderausflug mit dem „Reichsbahn“ nach Speyer ohne Halt zurück Mannheim. Fahrpreis 1 RM. Tanz an Bord.

Achtung! Reichsbahn für Urlaubsreisen. Uff 12: Bodenfer vom 12. bis 19. Juni. Reichsbahn am 2. Mai. — Uff 30: Oberbaden vom 28. Juli bis 7. August; auswärts. — Uff 14: Nordsee vom 18. Juni bis 6. Juli; auswärts. — Uff 30: Nordsee vom 14. bis 21. Juli. Reichsbahn am 31. Mai.

Neue Fahrt an die Côte vom 18. Juni bis 6. Juli. Unterhaltungs- und Badeurlaub. Gesamtloose einschließlich Stadt- und Halberstadt in Hamburg 71.00 RM. Anmeldebüro bei allen RdF-Vorverkaufsstellen.

Achtung! Uff 51. Auf die vielen Anfragen wegen eines weiteren Zonoberung nach Berlin zur Ausstellung „Wied mit vier Jahre Zeit“ werden wir auf diese Fahrt vom 16. bis 20. Juni, Kosten 25.10 RM. einschließlich Din- und Rückfahrt, drei Übernachtungen mit Frühstück und Besuch der Ausstellung. Nur Fahrkarte mit Eintritt zur Ausstellung 18.25 RM. Anmeldebüro nehmen alle RdF-Vorverkaufsstellen, die Cris- und Betriebswarte entgegen.

Ausstellung: „Schweizerische Zeitschrift“ in Tübingen. Zu dieser Ausstellung führt der Gau Baden eine Freizeitspazier nach Tübingen Anfang Juli. Näheres folgt an dieser Stelle.

Achtung! Große Zeit zur Anmeldung für folgende Fahrten:

Vom 30. Mai bis 6. Juni in das wunderbare Nahland. Unterhaltungs- und Badeurlaub. Gesamtloose nur 20.10 RM.

Vom 30. Mai bis 6. Juni nach dem herrlichen Ehrenreitern. Gesamtloose nur 20 RM.

Vom 30. Mai bis 6. Juni an die herrliche West (Roden — Aistern). Gesamtloose nur 30 RM.

Vom 6. bis 16. Juni nach dem herrlichen Unterhaltungs- und Badeurlaub. Gesamtloose nur 25.50 RM.

Vom 13. bis 26. Juni nach Oberbaden (Riederleimbach, tief in den bayerischen Bergen). Gesamtloose 50 Reichsmark. Für diese Fahrt sind nur noch wenige Karten frei.

Vom 28. Juni bis 6. Juli nach Thüringen (Gräfen — Roda — Geraberg). Gesamtloose 43 RM.

Vom 3. bis 14. Juli: Schwäbische Schweiz. Gesamtloose 42.90 RM.

Vom 3. bis 14. Juli: Ergebirge. Gesamtloose 41.60 Reichsmark.

Für diese drei Fahrten, die ebenfalls schon ziemlich hart belet sind, können noch weitere Anmeldungen abgegeben werden.

33. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.

Silberne Hochzeit nach den vorerwähnten Fahrten vom 19. bis 27. Juni. Gesamtloose einschließlich Verköstigungen in Bremen 62.50 RM. Zur Anmeldung für diese Fahrt ist es jetzt höchste Zeit.

Sport für jedermann

Dienstag, 25. Mai

Allgemeine Körperübungen (Frauen und Männer): 18 bis 20 Uhr, Sportplatz Planetarium: 18-20 Uhr, Stadion Reichsstadion II. — Frühlige Gymnastik und Spiele (Frauen und Mädchen): 20-21.30 Uhr, Waldhofschule, Cyprusstraße; 20-21.30 Uhr, Stadthaus, Redarstr. im Hofe der Germaniastraße; 20 bis 21.30 Uhr, Mädchenberufsschule, Weberstraße; 21 bis 22.30 Uhr, Volkshochschule, Gollnitsstraße. — Freie Morgenübungen (nur Frauen): 9.30-10.30 Uhr, Germaniastraße, L 8, 9. — Deutsche Gymnastik (Frauen und Mädchen): 20-21 Uhr, Mädchenberufsschule, Weberstraße. — Kindergymnastik: 16-17 Uhr, Stadion, Gymnastikplatz; 18-19 Uhr, Waldhofschule, Waldhof. — Schwimmunterricht (nur für Männer): 20-21.30 Uhr, Stadthaus, Redarstr. Halle III; (Frauen und Mädchen): 9-10.30 Uhr, Stadthaus, Redarstr. Halle II. — Feldmarschall (Mädchen und Mädchen): 20-21.30 Uhr, Volkshochschule, Cyprusstraße.

Was ist heute los?

Dienstag, 25. Mai:

Nationaltheater: Friedrich Wilhelm I., Schauspiel von Hans Redberg, NSKK, 20 Uhr. Planetarium: 16 Uhr: Vorführung des Sternprojektors, 9-13 und 15-18.30 Uhr geöffnet zur Beschäftigung. Flugplatz: 10-12 Uhr: Kundflug über Mannheim. Kleintierzoo: 10-12 Uhr: Vorführung des Sternprojektors, 9-13 und 15-18.30 Uhr geöffnet zur Beschäftigung. Tanz: Volkshaus, Eibel, Parkhotel.

Rundfunk-Programm

für Dienstag, den 25. Mai

Stuttgart: 5.45 Morgenzeit, Gymnastik, 6.30 Frühkonzert, 8.00 Gymnastik, 8.30 Morgenmusik, 10.00 „Der alte Adler“, 11.30 Stunde Volkswacht, 12.00 Mittagskonzert, 13.00 Nachrichten, 13.15 Mittagskonzert, 14.00 Märchen von zwei bis drei, 16.00 Musik am Nachmittag, 18.00 Grill im Garten, 19.00 Schwere Stimmen, 20.00 Musik am Abend und Frühling, 21.00 Nachrichten, 21.15 „Weir Omer“, 22.00 Nachrichten, 22.30 Unterhaltung und Tanz, 23.00-2.00 Kopf-muß.

Jedes Haar braucht seine Pflege!

FÜR BLONDES HAAR **KAMILLOFLOR** ALKALIFREI 30 PFG.

FÜR DUNKLES HAAR **BRUNETAFLO**

Freibauern für einen Turm ist allerdings nur im Endspiel empfehlenswert. Es wird aber, weil der Gegner in Zeitnot nicht richtig forscht. Oder wie ist es am 7. Brett? Ein entschlossenes Opfer — arg behindert durch das Gegenpiel, bringt ein Endspiel zwischen Türmen und Dame. Wer da einige Bauern mehr hat, wird in vielen Fällen gar nicht mehr gewinnen können. Hier reicht es. Es kommt eben auf die Stellung an! Der Turnierleiter schreibt Teilergebnisse auf. Mannheim und Pforzheim haben einen kaum einholbaren Vorsprung. Um die Mittagszeit steht fest: Mannheim schlägt Ludwigshafen 16 1/2 : 8 1/2, Pforzheim Heidelberg 15 1/2 : 9 1/2.

Am Nachmittag wird also Mannheim mit den Goldhädern um die Entscheidung ringen, Heidelberg und Ludwigshafen versuchen von dem gefährdeten letzten Platz heranzukommen.

Ein äußerst harter Kampf, ungewöhnlich reich an spannenden Momenten, lieferten sich Mannheim und Pforzheim. Hier bekämpften sich die zur Zeit besten badischen Mannschaften. Allmählich schraubt sich das Ergebnis in die Höhe; 2:2, 3:3, immer wieder gleichwertig. Schließlich genügt ja für Mannheim ein Unentschieden, denn der höhere Vormittagsziele gab in diesem Falle den Ausschlag. Aber selbst in der Mann. Die „Saalwandler“ melden mit immer größerer Uebereinstimmung, daß die schwebenden Parteien im allgemeinen

Gütes Zeugnis für das selbsttätige Waschmittel STANDARD

Standard schäumt aus eigener Kraft!

ein für Mannheim immer erfreulicherer Bild geben. Lauterbach am ersten Brett behauptet einen gewonnenen Bauern gegen Bader-Pforzheim und wird die Qualität erobern; ein interessantes Endspiel am 17. Brett! Wümmel macht aus einem offerierten Remis noch einen überauschend und sein erzieltes Ziel. Auch dieser Kampf ist für Mannheim entschieden. 14:11 heißt das Schlusergebnis. Währenddessen ist auch Heidelberg Herr über die sich tapfer wehrenden Ludwigshafener geworden. Mit 15 1/2 zu 9 1/2, dem umgekehrten Vormittagsergebnis, wird Ludwigshafen — zum erstenmal — an

Anordnungen der NSDAP

Anordnung der Kreisleitung

An alle Ortsgruppen des Kreises Mannheim. Die Ortsgruppen haben sofort auf dem Kreispropagandant, Zimmer 2, das Material für die Kundgebung „Der Bolschewismus“ abzugeben. Sehr dringend. Kreispropagandant.

Der Va. Fritz Gumbel, Wlgl.-Nr. 13410, Mannheim, Kirchstraße 8, bei sein gelobtes Gau-Obergruppenleiter vertreten. Dasselbe ist bei der Kreisleitung abzugeben. Der Wlgl. wird genannt. Kreisgeschäftsführung.

An sämtliche Kassenleiter des Kreises Mannheim

Wir machen darauf aufmerksam, daß die Kassenleiter der Ortsgruppen bis spätestens 25. d. M. bei uns vorliegen muß. Diese Anordnung gilt selbstverständlich auch für die Kassenleiter der angeschlossenen Ortsgruppen. Kreisstabsk.

Ortsgruppen der NSDAP

Redarstr.-Ort: Dienstag, den 25. Mai, 20.30 Uhr, Kassen- und Kassenleiterbesprechung im „Zivoli“, Aktientaler Straße.

Wohlfahrten. Am 25. 5. Kassen- und Kassenleiter der Ortsgruppen-Ort und Wlgl. Antritt 20.30 Uhr vor der Geschäftsstelle.

Neubenheim. 25. 5. 21 Uhr, im Allen Schützenhaus Sitzung der Ortsgruppenleiter und Kassenleiter der Ortsgruppen-Ort und Wlgl. (Kassenleiter- und Kassenleiter nicht).

Bedenheim. Die heutige Kassenleiterbesprechung ist ab.

Bedenheim. 28. 5. 20 Uhr, Besprechungsabend auf der Geschäftsstelle.

RE-Frauenschaft

Redarstr.-Korps. 26. 5. 20.30 Uhr, Besprechungsabend der Seite 2 bei Frau Hayfard.

Abentor. 26. 5. 20 Uhr, Singstunde bei Frau

Herber-Admer, Kirchenstraße 17; gleichzeitig Vesperung der Zeitschriftlerinnen, ebenfalls Kirchenstr. 17.

Seidenhofen. 25. 5. 20 Uhr, Heimabend im Heim. Wlgl. Antritt. 25. 5. 11.30 Uhr, beteiligen sich die Frauen an der Verabfolgung von Frau Reigig. Treffpunkt vor der Reichshalle.

Neubenheim. 26. 5. 20 Uhr, Heimabend im Heim. Papier und Bleistift mitbringen.

Seidenhofen. 25. 5. 20.30 Uhr, Singen im Heim, Gleichheitsstraße 51/53.

Reichswald. 25. 5. 20 Uhr, Singstunde im Heim.

SDM

Mädelsgruppe 5/171, Obstadt. 27. 5. 19.30 Uhr, Sport für beide Abteilungen auf dem Planetariumsplatz.

SM

Reichswald, 25. 5. 17 Uhr, Training und Abnahme im Stadion. Für SM-Führerinnen Pflicht.

SNF

Reichswald, 26. 5. 19.30 Uhr, Besprechungsabend sämtlicher Betriebsführer, Betriebsabteilungsleiter, Jellen- und Wlgl. in den „Germanialäden“, S 6, 40. Es spricht Kreisgeschäftsführer Va. Wlgl. Verköstigung. Erscheinen ist Pflicht.

Reichswald, 26. 5. 20.15 Uhr, Monatsbesprechung der Betriebsabteilungen im Sitzungszimmer Bedenheimerstraße 15. Alle Betriebsabteilungen haben zu erscheinen.

Kassenstellen

25. 5. 20.30 Uhr, Kassenleiterbesprechung der Ortsgruppenleiterinnen in L 4, 19, Badenszimmer.

Letzte badische Meldungen

Beim Baden im Neckar ertrunken

Heidelberg, 24. Mai. Der 20jährige Student...

5000 Rdf-Urtauber in Heidelberg

Heidelberg, 24. Mai. Sonntag vormittag...

Brand durch spielende Kinder

St. Leon bei Wiesloch, 24. Mai. Am Montag...

Badische Gesellschaft für Münzkunde

Karlstraße, 24. Mai. Die Badische Gesellschaft...

Mois Hugenschmidt †

Körrach, 24. Mai. Im Alter von erst 34 Jahren...

Gegen eine Mauer gedrückt

Altenwald, 24. Mai. Gestern nachmittag ereignete...

Heidelbergs Feuerwehre feierte Jubiläum

Die Feier des 80jährigen Bestehens war ein Festtag...

Heidelberg, 24. Mai. Die freiwillige Feuerwehre...

Nachdem er die Ehrenspitze begrüßt und der verdorbenen...

Ein fröhliches Fest am Tor des Friedens

Die feierliche Einweihung der Gaststätte am Weintor bei Schweigen

Schweigen, 24. Mai. Strahlende Sonne lag am Sonntag...

Um die festliche Stätte, das Weintor bei Schweigen...

Gaupropagandaleiter Trampier schloß die Einweihung...

Nahe bekanntzumachen, wie sie heute ist. Die Weintor...

Die Lieder der Deutschen beendeten die eindrucksvolle...



Das Weintor in Schweigen, in dessen Seitenbauten die neuen Gaststätten eröffnet wurden

Zwischen Neckar und Bergstraße

Ladenburger Nachrichten

In der Jugendherberge ging es in der letzten Woche...

leibliches Wohl so vorzüglich geforgt war, daß von einem...

Milchviehauktion. Die 3. diesjährige Milchviehauktion...

Aus Neckarhausen

Turnverein 1892. Dieser Tage hielt der Turnverein 1892...

Geburtsfeier bei den 109ern. Am letzten Freitag...

Ebingen berichtet:

Silberne Hochzeit. Herr Johann Müller und

seine Ehefrau Frieda, geb. Wendel, feiern heute...

Der Turnverein Ebingen wollte am vergangenen Tag...

Neues aus Schriesheim

Die Einweihungsfeier im Schwimmbad. Eine nach Tausenden...

Nach der Siegerehrung wurde das Bad zur allgemeinen...

Aus den Nachbargebieten

Mit gestohlenem Wagen unterwegs

Reusadt an der Weinstraße, 24. Mai. Der ledige Kaufmann...

Ein geistlicher Jugendverderber

Saarbrücken, 24. Mai. Vor der Großen Strafkammer...

Eine diebische Raffeschänderin

Frankfurt a. M., 24. Mai. Die Ehefrau Julie Kühner...

Die Südbadische Zeitung, 25. Mai 1937. Various small notices and advertisements.

Ein Sportsonntag im Bild

Die traditionelle Frühjahrsregatta in Berlin-Grünau / Spitzenleistungen der Fliegerkunst / Dr. Goebbels als Gast / KdF-Segler in Grünau / Zum 30. Mal Staffel-Lauf Potsdam—Berlin



Ein besonderes Ereignis war die Veranstaltung „Flieger und Ruderer“ am Sonntag auf dem Regattagelände in Berlin-Grünau. Zum ersten Male wurde die traditionelle Frühjahrsregatta mit einer Großflugveranstaltung verbunden. Nach neun spannend verlaufenen Ruderrennen leitete der erste Wasserstart des Freiballons „D. Hermann

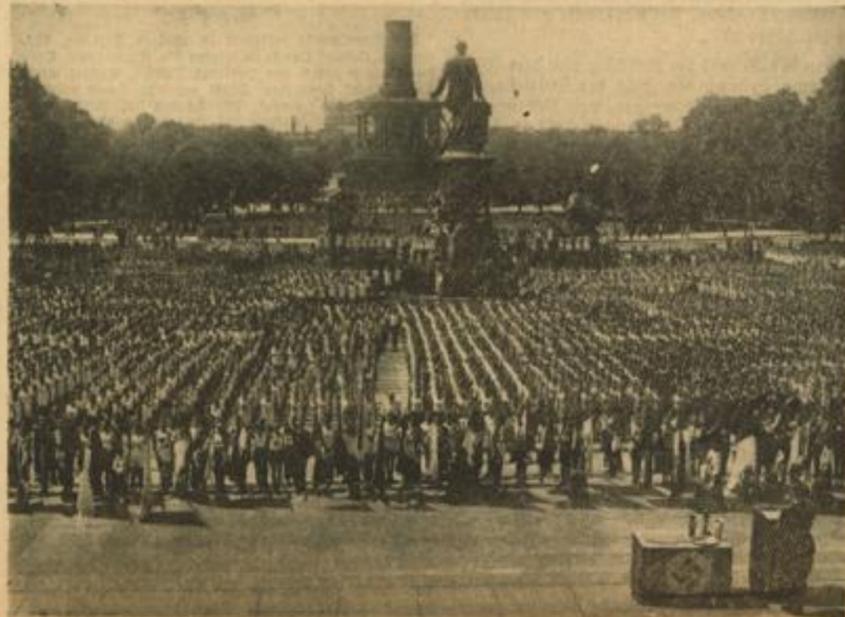
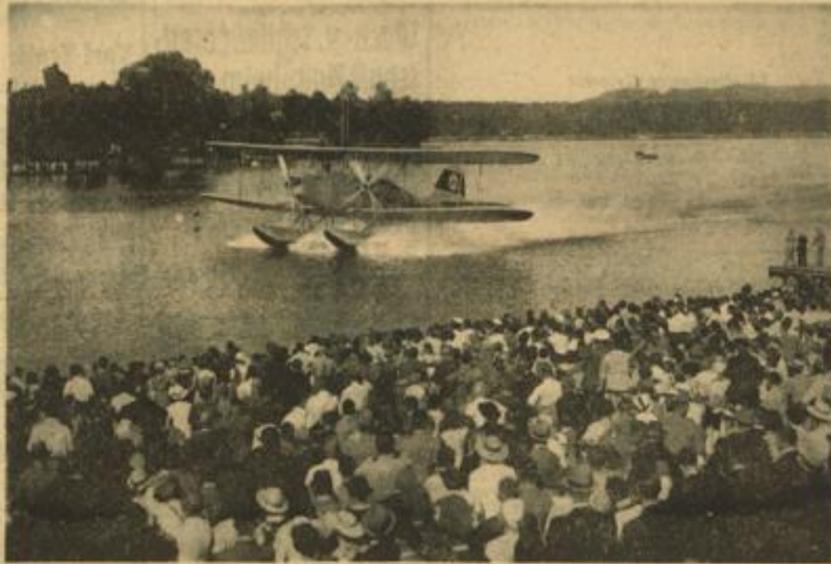
Göring“ die Reihe der fliegerischen Vorführungen ein. Bevor sich der Ballon vom Wasser erhob, gedachten die Anwesenden der Opfer des Luftschiffunglücks. Anschließend traten die drei Heinkel-Maschinen, sogenannte „See-Nahaufklärer“, in Tätigkeit, die vor den Tribünen Wendungen und Umgruppierungen mit größter Exaktheit ausführten.

Im Verlaufe des weiteren reichhaltigen Programms sah man Vorführungen von Segelflugzeugen, Kunstflüge auf kleinsten Maschinen, waghalsige Loopings, Rollings und Turns. Eine Sensation bedeutete der Fallschirmabsprung von Richard Kohnke, der aus 250 Meter Höhe zielsicher im Wasser „landete“. Staffelflüge einer Formation der Luftwaffe beschloßen das abwechslungsreiche Programm, dem noch mehrere Achterrennen folgten.

Ein Vertreter des Regatta-Vereins dankte dem Ministerpräsidenten Göring als dem Schirmherrn dieser Veranstaltung für die Förderung, die er ihr zuteil werden ließ, ferner dem Reichsminister Dr. Goebbels, der zu diesem Ereignis persönlich erschienen war. Dr. Goebbels begrüßte während der Rennen eine Hitler-Urlauber-Kameradschaft, die gegenwärtig in Berlin zu Gast ist.

Der 30. Großstaffellauf Potsdam—Berlin stand wieder im Zeichen des großen „C“ des Charlottenburger Sport-Club, der den Subtiläumslauf sicher gewann. Nach Beendigung des Laufes versammelten sich sämtliche Teilnehmer auf dem Königsplatz am Bismarck-Denkmal zu einer eindrucksvollen Kundgebung für den Gedanken des Sports.

Aufn.: Presse-Bild-Zentrale



„Bl...
Ob e...
Anteil...
nen W...
anlage...
aber m...
das am...
ter spa...
mit ihr...
alles d...
Ereigni...
auch de...
Wo ab...
neben...
die bi...
gen h...
wahrsc...
leicht e...
Dabei...
barere...
sehnab...
der gel...
rascher...
falsch...
heranno...
werden...
Mutter...
festh...
Alltags...
so ist d...
kressant...
scheinun...
ist es d...
sichtig d...
Worten...
ordnen...
Durch e...
prägt fl...
in das G...
Es ist...
Großstad...
die richti...
ben hier...
ein haun...
rüd. G...
Kugen R...
ihren R...
kompliz...
sehr mi...
und dar...
finden k...
nen im L...
dah sich...
des ver...
Mand...
für die...
täglichen...
hat hier...
denn m...
nichts...
Leben.

Keine...
Die M...
schen Art...
auf bin...
Nähe R...
sen der...
gehilf...
bittet ih...
Hilfe, da...
so würd...
den lönn...
dah seit...
gehilfin...
schen Ho...
tionals...
dia, dah...
russlame...
dieser M...
Niemand...
eine Hau...
aber nur...
fete.

Un...
Die n...
fleisch...
Abend...
Mitte...
Blann...
Schale...
Donne...
flöhe...
Rompo...
Freita...
tosseln...
Kartoff...
Samst...
fuchen...
riebene...
Sonnt...
Stange...
schmitt...
Monta...
tag), a...
Kartoff...

Spargel...
wasser w...
binzuge...
dem Kräu...
Eibotter...
verquirt...
Masse w...
Lasse) im...
Eier voll...
richten...
schneidet...
Suppe...
Herings...
ferne). U...

„Blinde“ und sehende Menschen

Ob ein Kind aufgeweckt ist oder nicht, ob es Anteil nimmt oder sich in sich verfunken seinen Weg geht, das ist nicht nur Charakteranlage, sondern auch ein Zeichen einer guten oder mangelnden Erziehung. Wir leben das am besten, wenn ein Kind mit seiner Mutter spazieren geht. Unterhält sich die Mutter mit ihm, erlebt sie mit dem Kinde gemeinsam alles das, was ihnen an großen oder kleinen Ereignissen über den Weg läuft, dann wird auch das Kind dem Leben aufgeschlossen sein. Wo aber die Mutter den Sprößling stumm neben sich hertrödeln läßt, oder sich auch durch die kindlichen Fragen nicht aus ihrem Schweigen herauslocken läßt, da wird sich das Kind wahrscheinlich bald nach innen kehren und vielleicht ein kleiner Sonderling werden.

Dabei gibt es nichts Schöneres und Dankbarereres, als den Geist eines Kindes zur Anteilnahme an seiner Umgebung zu wecken. An der geistigen Entwicklung zeigt sich ja noch rascher und erfreulicher, wie der kleine Dreifährige zu einem richtigen kleinen Menschen heranwächst, als in dem körperlichen Größertwerden. Es ist merkwürdig, daß sich manche Mutter diese Freude entgehen läßt. Was sie selbst schon abgestumpft sein den Gehalten ihres Alltags, der gewohnten Umgebung gegenüber, so ist doch dem Kinde noch alles neu und interessant. Ja, oft verwirrt die Menge der Erscheinungen die kindliche Seele, und auch hier ist es durchaus wichtig, daß die Mutter es vorsichtig durch den Alltag führt, mit behutsamen Worten die Gestalten unterscheidet und sie erdend in das Weltbild des Kleinen einfügt. Durch ein begleitendes und erklärendes Wort prägt sich jeder Eindruck fester und dauernder in das Gedächtnis ein.

Es ist dabei gleichgültig, ob das Kind in der Großstadt oder auf dem Lande aufwächst. Fehlt die richtige Anleitung zum „Sehen“, dann bleiben hier wie dort ungeklärte Fragen, bleibt ein staunendes und quälendes „Warum?“ zurück. Einfache Menschen, die selber offene Augen haben, werden viel mehr Freude an ihren Kindern haben, als solche, mit einem komplizierten Seelenleben, die sich viel zu sehr mit ihrem eigenen Inneren beschäftigen und darum keinen Weg zur Seele ihres Kindes finden können. Sie geben selbst an diesem Schönen im Leben vorbei und sind mit schuld daran, daß sich das Schöne auch den Augen ihres Kindes verschließt.

Manchmal müssen die Kinder einen Aufschub für die Schule schreiben: „Was ich auf meinem täglichen Weg zur Schule sehe.“ Der Lehrer hat hier schon manche Überraschung erlebt, denn manche Kinder „sehen“ eben rein gar nichts, und diese sind nicht sehr gut dran im Leben.

Keine Arbeitsaufgabe ohne Kündigung!

Die Reichslachgruppe Hausgehilfen der Deutschen Arbeitsfront weist in einem Aufruf darauf hin, daß aus allen Gauen in verstärktem Maße Klagen über das stilllose Verhalten der Hausgehilfen geführt wird. Die Reichslachgruppe bittet ihre Mitglieder um Unterstützung und Hilfe, damit diesem für den Hausgehilfenberuf so würdevollen Verhalten endlich gesteuert werden könne. Mit Stolz könne festgestellt werden, daß seit Bestehen der Reichslachgruppe Hausgehilfen der DAF sich das Verhältnis zwischen Hausfrau und Hausgehilfen wirklich nationalsozialistisch gestaltet habe. Es sei notwendig, daß alle DAF-Mitglieder unter ihren Berufskameradinnen dahingehend wirkten, daß dieser Mißstand der Vergangenheit angehört. Niemand wird etwas dagegen haben, wenn sich eine Hausgehilfin veranlassen will. Dies könne aber nur geschehen unter Beachtung der Gesetzgebung.

Unser Küchenezettel - sparsam und gut

- Dienstag: Nudelsuppe, gefochtes Rindfleisch, Kartoffelschnitz und Meerrettich.
 - Abends: Geb. Nudeln, Nudelsauce, Kompott.
 - Mittwoch: Graupensuppe, Spargelgemüse, Pfannkuchen. Abends: Marinierter Hering, Schalenkartoffeln.
 - Donnerstag: Ger. Griehlsuppe, Kartoffelsalate, Sauerkraut. Abends: Reisaufbau, Kompott.
 - Freitag: Spargelsuppe, geb. Fisch, Kartoffeln. Abends: Weiser Käse, Schalenkartoffeln.
 - Samstag: Kartoffelsuppe, Nudelsauce, Nudeln, Nudelsauce, Nudelsauce, Nudelsauce. Abends: Heißes Würstchen, rohgeriebener Meerrettich, Kartoffelsalat.
 - Sonntag: Grünlinsuppe, Nudeln, Nudeln, Nudeln. Abends: Nudeln, Nudeln, Nudeln.
 - Montag: Spargelsuppe (Reste vom Sonntag), abgeschmaltete Nudeln, Salat. Abends: Kartoffeln, Nudelsalat.
- Spargelsuppe mit Kräutereierfleisch. Spargelwasser wird mit Mehl angebindet, etwas Fett hinzugefügt und mit einem Ei abgezogen. Zu dem Kräutereierfleisch werden ein Ei mit einem Eibrotter und einer Prise Salz und etwas Milch verquirlt. Gewiegte Kräuter unterzogen. Diese Masse wird in einer ausgefetteten Form (evtl. Tasse) im Wasserbad für lange erwärmt, bis die Eier vollständig erstarrt sind. Vor dem Anrichten stürzt man die Masse aus der Form und schneidet sie in Streifen als Einlage in die Suppe.
- Heringskartoffeln mit Tomatenmark (Konserve). Auf etwa 150 Gramm noch warm in

Frauen, die sich im Stahlgewitter bewährten

Die deutsche Krankenschwester im Felde / Eine Armee freiwilliger Samariterinnen

Überall, wo im Weltkrieg der deutsche Soldat kämpfte, litt und starb, standen Krankenschwestern an seiner Seite. Ob auf den blutdurchtränkten Schlachtfeldern der Westfront, den Schneesteppen Rußlands, in den unwirtlichen Landstrichen des Balkans, den Alpen oder den Kolonien, haben sie vier lange Jahre hindurch getreulich ihre Pflicht erfüllt. Nicht nur die Pflege Kranker und Verwundeter, sondern auch die Betreuung in Sanitätsbaracken an schweren, ansteckenden Seuchen darniederliegender oder in feindlicher Gefangenschaft schmachtender Krieger war ihnen anvertraut. So manche Schwester ist hierbei selbst einer Krankheit oder der Ueberanstrengung erlegen, wenn nicht durch eine Fliegerbombe oder eine verirrte Granate niedergestreckt worden. Sämtliche im Felde tätig gewesenen Pflegerinnen unterstanden dem Roten Kreuz, das allein 19.000 Schwestern an die Front entsandte. Die Krankenpflege im Felde wurde allein von etwa 25.000 Schwestern ausgeübt.

Tapferkeit und Selbstaufopferung vollbracht. Unter ihnen mit an erster Stelle steht Frau Lisa Baumann. „Als der Krieg ausgebrochen war,“ erzählt die tapfere Berlinerin, „und ich meinen einzigen Sohn in schweren Kämpfen wußte, litt es mich nicht mehr in der Heimat. Zunächst war ich fünf Monate als Rote-Kreuz-Schwester im Seuchenlazarett von Bartenstein inmitten von Typhus, Ruhr- und Scharlachkranken tätig. Sodann ging es an die Westfront, mitten in die Hölle von Verdun hinein. Der Tod hielt dort reiche Ernte. Ununterbrochen heulten die schweren Granaten der französischen Schiffschiffe über unser Lazarett hinweg. Tag und Nacht fand man hierdurch keinen Schlaf, bis die feindlichen Artilleriestellungen von den Königsjägern im Sturm genommen wurden. Unter meinen Schützlingen befanden sich damals viele blutjunge Kriegsfreiwillige, die direkt von der Schulbank nach kurzer Ausbildung ins Feld gerückt waren. Diese waren mir besonders ans Herz gewachsen. Ich durfte ihnen nicht nur Pflegerin, sondern auch Mutter und Kameradin sein. Jedesmal, wenn einer von diesen Jüngern vor mir

auf dem Operationstisch lag oder in meinen Armen starb, mußte ich an meinen eigenen Sohn denken, der bei Dürenburg in Stellung lag.“

Um ein Haar dem Tode verfallen. Natürlich ist auch Frau Baumann im Felde oft genug knapp am Tode vorbeigekommen. Nicht nur von den über ihr Lazarett unaufhörlich hinwegrauschenden feindlichen Granaten, sondern auch von den Geschossen der eigenen Artillerie drohte ihr Gefahr. Oft stürzte das Jell über ihr zusammen oder schlug ein Volltreffer so dicht neben dem Verbandplatz ein, daß Kerze und Schwester beinahe verschüttet wurden. Einmal explodierte sogar eine feindliche Fliegerbombe — unmittelbar neben der tapferen Krankenschwester, ohne daß diese hierbei verletzt wurde. Frau Baumann bewahrt heute noch außer Fotografien aus jener Zeit einen Splitter dieser Bombe als Kriegssouvenir auf. Dabei hat die wätere Samariterin eigentlich niemals Todesangst empfunden, sondern in dem Bewußtsein, daß ihr Leben in Gottes Hand steht, jeder Gefahr unerschrocken ins Auge gefaßt. Schließlich aber brach Schwester Lisa unter der Last der Ueberanstrengung und der täglichen Schreckensbilder von Tod und Wunden doch zusammen. In einem Heimatlazarett erholte sie sich kurze Zeit von dem aufreibenden Frontdienst. Doch schon die große Schlacht des Jahres 1917 in der Champagne machte sie wieder in einem Sanitätsunterstand der 1. Armee am Steilhang von Pleneville mit.

Die Mutter der Kriegsfreiwilligen

Viele von ihnen haben wahre Wunder an



Das erste Bad im Freien. Eine Aufnahme von einem Treffen der Jungmädler im BDM in der Nähe von Potsdam. Weisbild (M)

4 Wochen in der Heimmüttererschule

Eine neue Arbeitsform des Reichsmütterdienstes im Deutschen Frauenwerk

Am Muttertag 1934 gab die Reichsmutterführerin dem deutschen Volk Sinn und Zweck des Reichsmütterdienstes im Deutschen Frauenwerk bekannt, der unter der Führung der NS-Frauenenschaft steht. Sie gab damit dem deutschen Frauenschatz eine neue von der Mutter her bestimmte Ausrichtung, die überall im deutschen Land begeisterten Widerhall fand. Bis ins kleinste Dorf kamen die Wanderschwestern, und überall sammelt sich ein Kreis von Frauen um sie, die etwas wüßten von der neuen Verantwortung der Mütter für unser Volk. Kein Weg war ihnen zu weit und an dunklen Abenden helfen ihnen Laternen den oft beidseitigen Weg finden. Immer klarer erkannte man, welche Notwendigkeit die Arbeit des Reichsmütterdienstes gerade für einsame, abgelegene Gebiete des Reiches bedeutet; man sah aber auch, daß die großen Entfernungen hier oft eine Grenze setzten. Ein neuer Weg wurde gesucht und ge-

funden in der Einrichtung von Heimmüttererschulen in Gegenden, in denen durch die großen Entfernungen und schwierigen Wege ein Zusammenkommen der Frauen unmöglich war. Die erste Heimmüttererschule des Reichsmütterdienstes im Deutschen Frauenwerk entstand in der Rhön, einem Rotlandsgebiet des Gaues Mainfranken. In vierwöchigen Lehrgängen werden Frauen aus der Rhön, dem Spessart und dem Steigerwald geschult, und die Erfahrungen zeigen, daß diese Lösung eine überaus glückliche und vielversprechende ist. Es ist ein großes Erlebnis für die Frauen, dieses Zusammensein in enger Lebens- und Arbeitsgemeinschaft, und diese Gemeinschaft wird beherrscht von dem Gedanken: Wir wollen, daß Arbeit Freude werde! Wenn die Frauen ankommen, und man in ihre zum Teil müden, abgearbeiteten Gesichter sieht, dann fragt man sich, ob dieses Ziel wohl in vier Wochen zu erreichen ist. Die räumliche Trennung von den gewohnten Verhältnissen, das Losgelöstsein von den Sorgen des Alltags, das Neue, was in den Kurstunden auf die Frauen einströmt, bewirkt Wunder.

Im Dauerhagel französischer Fliegerbomben

„Es war furchtbar,“ fährt Frau Baumann fort, „wie dort Tag und Nacht die einzige Ausfluchtstätte der Verwundeten immer wieder durch einen förmlichen Hagel unaufhörlich niedergerender französischer Fliegerbomben erschüttert wurde. Sie lebten das Unterste zu oberst und ließen selbst die Toten nicht ruhen. Unter diesen Umständen verbrachte ich viele Monate, obwohl zu Hause mein kranker Vater dringend der Pflege bedürftig hätte. Ende des Jahres 1917 aber waren meine Kräfte vollkommen erschöpft. In einem Lazarettzug verbrachte man mich in die Heimat. Erst im November 1918 sah ich dann meinen einzigen Sohn wieder, der zuletzt bis zum Zusammenbruch in den Vogesen gekämpft hatte. Es gab ein erschütterndes Wiedersehen.“ So vollendete sich der Schicksalsweg einer von fast zwanzigtausend deutschen Rote-Kreuz-Schwesterinnen, von denen viele ihren Opertum mit dem Tode befestigten, schwer verwundet wurden oder auch in feindliche Gefangenschaft gerieten, um dann monatelang in französischen oder bolschewistischen Kerker schmachten zu müssen. Auch Vermisste findet man unter den Samariterinnen des Weltkrieges, die im Herentafel der russischen Revolution untergingen oder sonstwie spurlos verschwanden.

21 vom Hundert fehlen noch zum Geburtenausgleich

Wie der Direktor im Statistischen Reichsamte, Dr. Burgsdorfer, in der Hochschule für Politik ausführte, steht unser Volk trotz der erfreulichen Zunahme der Eheschließungen und Geburten im neuen Staat noch immer in einer biologischen Lebenskrise. Obgleich in den letzten Jahren 830.000 Kindern mehr das Leben geschenkt wurde als in den geburtenarmen Jahren 1932/33 ist es dennoch nicht möglich,

The Haar
könnte noch viel schöner sein!
Erst die richtige Nuance gibt Ihrem Haar Lebendigkeit und Ausdruck. Verwenden Sie deshalb zum Waschen Kleinol He-Sha! Es tönt, verschönt das Haar, macht es aparter in der Farbe und gibt ihm die Nuance, die zu Ihnen paßt.

In allen Fragen des Haarfarbens mit Kleinol berät Sie Ihr Friseur.

KLEINOL He-Sha

Kleinol G. m. b. H. • Berlin-Neukölln

feinen augenblicklichen Bestand zu erhalten. Statt der 100 Kinder, die nötig wären, um den Volksbestand zu gewährleisten, werden nur 88 geboren.

In der Zeit von 1900 bis 1933 sank die Zahl der Lebendgeburtten von 2 Millionen auf weniger als 1 Million jährlich. Dieser katastrophale Geburtenrückgang hatte seine Ursache nicht nur in wirtschaftlicher Not, sondern war vor allem auch eine Folge des liberalistisch-individualistischen Denkens der Systemzeit. Der einzelne suchte sich nicht als Glied der Rette, in ihm konnte deshalb auch nicht die Verantwortung für die Bildung neuer lebensfähiger Glieder gesehen werden.

Erst die Rennerwerdung unseres Volkes im Jahre 1933 brachte auf allen Gebieten das Wunder des Wiederaufwachens des völkischen Lebenswillens und damit des Willens zum Kinde hervor.

Egg.



Weißbild (M)

Baue, baue Kuchen

Ein neuer Geschirrschrank

Nicht die Launenhaftigkeit und modischer Wandelmut haben diese neue Form eines kleinen Geschirrschranks entworfen lassen, sondern die Einsicht, daß es an der heutigen niedrigen Büfettform noch manches zu verbessern gibt. Das tiefe Büfett bei der Benutzung eines niedrigen Büfettts ist ein entschiedener Nachteil und der Beweis, daß die endgültige Lösung noch nicht gefunden ist.

Unsere beiden Abbildungen zeigen einen Geschirrschrank, in dem das Aufbewahrungsgut in Augen- und in Reichhöhe untergebracht ist. Seine Höhe hält ungefähr die Mitte zwischen den Büfettts, wie man sie vor etwa dreißig Jahren benutzte, die höher waren als ein Arm reichen konnte, und denen von heute, die so viel tiefer sind, als ein Arm reicht.

Dabei kann dieser Schrank ehrlich beurteilt wirklich nicht nur zweckentsprechend und praktisch genannt werden; er zeigt eine glückliche Verbindung formaler und praktischer Vorzüge. Er ist aus deutschem Buchenholz geschnitten, diesem überaus sympatischen Baum vor und nach seinem Tode, die Türen und die drei in der Mitte befindlichen Klappen sind aus Birchbaumholz mit eingelagerten ganz hellen Ahornstreifen. Ahorn ist auch der Werkstoff für die



Deike (M)

Innenwände, das den reinlichsten und wirksamsten Hintergrund für die Kannen, Krüge und Karaffen abgibt, das zudem noch sehr behandelbar, also richtig abgeschmeuert werden kann, wenn vielleicht von einer Salzlauge oder

einer Essigsäure ein dicker feiner Tropfen herabgelassen ist und das Holz benetzt hat. Wer etwas von Holz und seiner Verarbeitung versteht, wird es selbstverständlich finden, daß das Buchenholz des Schrankes nicht gefärbt — gebleicht — ist, da keine chemische Beize auch nur annähernd jenen schönen lebendig warmen Ton zu treffen wählte, den ein naturfarbig belassenes Möbel im Laufe der Zeit von selbst annimmt. Dieser natürlichen reißvollen Verfärbung sollte man nicht groß zuvorkommen.

Unter besprochener Schrank will nur ein kleiner Geschirrschrank sein, er ist nicht als wertvolles einzelnes Büfett zu werten, sondern als solches natürlich auch ganz unentbehrlich. Denn sei es, daß man aus seinem Vorratsschrank an Kannen, Gläsern, Tassen und Bechern das kostbare herausnehmen möchte, um es im Gedächtnis eines früheren Schrankes nicht zu verlieren, sei es, daß in einem Haus halt trink- und rauchfreudige Menschen immer öfter der Wunsch aufsteigt, ein Sammelplättchen zu beschaffen für die Bar- und Rauchstühlen, so ist dieser kleine liebevoll vom Entwerfer durchgearbeitete Schrank seines Erfolges sicher.

Hilse Deike.

Winke mit dem Kochlöffel

Fehlt saure Sahne beim Bereiten von Sauer-, Kalbs-, Rinderbraten usw., so leistet auch Milch mit Essig oder Zitronensaft verquirlt, gleiche Dienste.

Will man das „Krümmen“ von Roiteletten beim Braten verhindern, wodurch sie schlecht bräunen und nicht gar werden, so schneide man den Fettrand mit scharfem Messer mehrmals ein.

Hat man kein Ei zum Vanieren von Roiteletten zur Verfügung, so nehme man statt dessen Milch mit ganz wenig Weizenmehl, Salz und Pfeffer verrührt. Darauf in geriebener Semmel gewendet, ergibt man ebenfalls eine schöne Kruste.

Röhren werden schneller gar und zarter im Geschmack, wenn man sie mit wenig Wasser und einem Eßlöffel Zucker zum Kochen aufsetzt.

Der herbe Geschmack von gedörrten Kirschen läßt sich vermeiden, wenn man diese nur einfach in kaltem Wasser mit einem Eßlöffel Zucker zwei Tage einweicht. Sie sind dann voll aufgequollen und schmecken ohne Kochen wie Frischobst.

Auch gebackene Ringäpfel liefern ein gutes Kompott, wenn man sie auf die gleiche Weise „zubereitet“, aber drei Tage einweicht.

Der Waschtisch über dem Ausguß



Eine Neuerung, die in Kleinwohnungen besonders begrüßt werden wird, stellt das emaillierte Einfaßbecken dar, das über den Ausguß gelegt wird und mit Ausflußöffnung und Verschlußhähnel versehen ist. Die Größe des Beckens entspricht dem normalen Durchmesser eines gewöhnlichen Küchenausgusses. Sehr vorteilhaft ist die Abstellfläche, die der breite Rand, mit dem das Becken umgeben ist, bildet. Man kann sich mit Hilfe dieses Einfaßbeckens einen Waschtisch mit fließendem Wasser herstellen, oder es wird, falls man eine Warmwasserleitung über dem Ausguß hat, beim Geschirrabwaschen oder auch beim Waschen kleiner Einzelstücke gute Dienste tun. Je nach Wunsch können an beiden Seiten des Beckens auch zwei Handtuchhalter anmontiert werden.



Für Garten, Land und Strand



Jetzt endlich ist die schöne Zeit gekommen, wo wir Ausflüge und Wochenendfahrten ins Grüne veranstalten und im Garten arbeiten und uns sonnen können! Wir tragen dazu nicht unsere alten Sommerkleider auf, sondern schneiden aus den billigen bunten Waschstoffen entzückende Luft- und Sonnenkleider, die hübsch und vor allem zweckmäßig wirken. Für junge Mädchen sind die jugendlichen Shortanzüge zu empfehlen, die meistens mit einer kleinen Jacke aus Leinen oder Pikee vervollständigt werden. Daneben gibt es bunte Kretonne- und weiße oder pastellfarbige Waschkleider, die ärmellos und ausgeschnitten, Sonne und Luft an die Haut kommen lassen und auch der reiferen Frau stehen. Fast alle diese kleinen Modelle haben ein Bolero oder ein Capechen, so daß sie durch einen Handgriff angezogen aussehen und auch einmal auf der Straße getragen werden können. Neben diesen mehr oder weniger modischen Anzügen gibt es ein Kleid, das immer modern ist und von jeder Frau geliebt wird, es ist das „Dirndkleid“! Mit farbenfreudigen Bauernmustern, mit weißen Rüschen oder Sambändchen, mit Schürze oder Samtmieder ist es für alle ländlichen Zwecke das ideale Kleidungsstück und wird vor allem im Gebirge immer wieder reizvoll und sommerlich aussehen.

1. Sehr brauchbar ist dieses taillierlange Leinenkleidchen, das man zum Stranganzug und zum Kleid tragen kann. Es ist knapp mit zweireihigem Schuß gearbeitet. Erf. für Größe O: etwa 1,80 m Stoff 80 cm breit. Vobach-Schnitt 82134 Größe O und II.

2. Sie sehen die hübsche Rückansicht dieses rot-weiß gestreiften Luftanzugs, der vorn eine quer gestreifte Passe mit spitzem Ausschnitt hat. Erforderlich für Größe II: etwa 2,40 m Stoff 80 cm breit. Vobach-Schnitt 82135 Größe O und II.



3. Mit Bolero sieht dieses entzückende Druckkleid sehr angezogen aus und kann auch einmal in der Stadt getragen werden. In der Sonne ist das ärmellose Kleid mit weißem Kragen sehr angenehm. Verwenden Sie bedrucktes Leinen, Kretonne oder Kattun. Erforderlich für Größe I: etwa 3,50 m Stoff 80 cm breit. Vobach-Schnitt 81851 Größe I und III.

4. Ein neues Sonnenkleid aus weißem Leinen mit roten Blitzen. Dem Schnitt liegt ein unterzuordnendes Capechen bei. Zum Wochenende, am Strand und im Garten unentbehrlich. Erforderlich für Größe II: etwa 3,50 m Stoff 80 cm breit. Vobach-Schnitt 82054 Größe O, II und IV.

5. Zum Wandern und für die Berge ein praktisches Dirndl, das auch mit langen Ärmeln gut aussieht. Erforderlich für Größe III: etwa 3,20 m Druckstoff 80 cm breit, 0,35 m Einsatzmaterial 80 cm breit. Vobach-Schnitt 81784 Größe I und III.

6. Als Gartenkleid, für die Hausarbeit und für die Sommerferien ist dieses reizende Kleid aus bunt bedrucktem Kattun oder Leinen, das durch die schwarzen Sambänder, die besonders gut angebracht sind, belebt wird. Erf. für Größe II: etwa 3,50 m Stoff 80 cm breit. Vobach-Schnitt 81784 Gr. II u. IV.

Für den Uebergang Kostüme - Stoffe von **Giolina & Kübler** M 1, 4 am Rathaus

Vobach-Schnitte

Bezugsquelle sämtlicher Vobach-Zeitschriften vorrätig bei

Buchhandlung Franz Zimmermann G 5, 1 an der Trillstraße Fernsprecher 23267

Durch Frischhaltung und Konservierung

Kampf dem Verderb

Schutz für Molkerei-Erzeugnisse

Die Butterkühl-dose

Butter ist sehr empfindlich, sie nimmt leicht Gerüche an. Darum dürfen in ihrer Nähe keine stark riechenden Dinge aufbewahrt werden, wie Zwiebeln, Kerne, Käse usw. Butter darf niemals in der Sonne stehen, dadurch wird sie ranzig. Butter muß kühl gehalten werden. Am besten geschieht das durch die geschlossene Wasser-Zonbutterdose. Das durch die Verdunkelung kühl bleibende Wasser hält die Butter frisch und fest. Eine Zonbutterdose mit Wasserfüllung darf in keinem Haushalt fehlen.

Deine Milchtöpfe

Milch muß in geschlossener Milchkanne oder zugedeckt aufbewahrt werden; Grundbedingung ist: tägliche, peinlich saubere Spülung der Milchkanne. Zum Milchabgeben verwenden wir immer denselben Topf, damit kein Nebengeschmack auftritt oder die Milch schon beim Kochen verderben wird. Die Milch soll nicht überkochen, es ist jedesmal ein Verlußt. Milch, die beim Kochen gerinnt, gieße nicht fort, lasse sie sauer werden und verwende sie zu Quark (nicht etwa wegschütten). Diese die gewordene Milch schüttest du in ein sauberes Täschen und hängt es über eine Schüssel, bis alles Wasser abgelaufen ist. Diese Masse verwende wie anderen Weiskäse auch. Ebenso wie Milch niemals offen dastehen soll, dürfen wir auch keine ältere Milch zu der frischen gießen. Beide müssen für sich stehen bleiben.

Die Käseglocke

Auch die Käseglocke muß sehr sauber gehalten werden. Wir bewahren nur soviel darunter auf, als zur Mahlzeit gebraucht wird. Den Käsevorrat tun wir in einen Steinopf, den wir gut zudecken. Größere Käsevorräte hüllen wir in ein frisches, sauberes, feuchtes Tuch, das nur zu diesem Zweck verwendet wird. Wir tränken dieses Tuch mit Salzwasser und stecken alles in ein Tongefäß, welches wir gut zudecken, damit der Inhalt nicht von der Luft ausgetrocknet wird. Käse muß stets kühl stehen.

Der Eierständer

Ohne Eierständer oder Eierschrank sollte keine Speisekammer sein. Nur dadurch verhüten wir

das Schlechtwerden. Natürlich dürfen wir die Eier nicht ruhig stehen lassen, sondern wir müssen sie häufig sorgfältig umdrehen, damit das Eiweiß nicht an die Eierschale fällt, denn dadurch verdirbt das Ei. Angeschlagene Eier müssen wir gleich verwenden, weil sie leicht austrocknen und verfaulen. Durch den Eierständer ist das Umdrehen und leichte Bewegen der Eier viel einfacher als wenn sie in einer Schüssel über- und untereinander liegen.

Das sind nur kleine Hinweise für die Speisekammer, aber zusammengenommen in allen Haushalten ein wichtiges Kapitel im „Kampf gegen den Verderb“.

Gute Volkskühlergeräte

Man schütze die hochwertigen Nahrungsmittel vor der schädlichen Wärme durch Lagerung im Eiskühlschrank! Nach den Erkenntnissen der Wissenschaft ist eine möglichst gleichmäßige Kühlung das beste Mittel, die Zersetzung zu verhindern. Das Wachstum der Bakterien wird aufgehalten. Niedrige Temperatur und Schutz vor Insekten und Staub ermöglichen längeres Aufbewahren. Die Eisküh-

lung, Jahrtausende alt und doch ewig jungbleibend, ist auch heute noch für diesen Zweck vortrefflich geeignet. Durch ihre vollkommen selbsttätige Funktion garantiert sie größte Gleichmäßigkeit der Kühlwirkung. Das Tempo des Schmelzprozesses richtet sich nämlich immer nach der jeweiligen Wärmeeinstrahlung. Eis hat aber außerdem noch die Eigenschaft, überschüssige Feuchtigkeit und unangenehme Fremdböden zu binden und mit dem Schmelzwasser fortzuführen.

Die jetzt in den einschlägigen Geschäften erhältlichen Eiskühlschränke sind wohl mit wenigen Ausnahmen neuzeitlich, also nach den Erfahrungen der modernen Kältetechnik konstruiert. Sie sind billig in Anschaffung und Betrieb, in allen erforderlichen Größen, je nach den dringlichen Bedürfnissen und auch in der Ausstattung jedem Zweck und Wunsch entsprechend, vorhanden. Eiskühlschränke sind darum, „wahre Volkshilfsgeräte“!

Also, Hausfrauen und Inhaber von Lebensmittelgeschäften, soweit Sie eine Kühleinrichtung noch nicht besitzen: Keine Angst vor Verlusten durch die „Schattenseiten“ des Sommers! Der Eiskühlschrank ist der Wächter Ihrer Gesundheit und Ihres Vermögens. Er ist der beste Helfer im Kampf gegen den Verderb!

für etwa eine Stunde oder zwei Stunden. Wird dieser Schrank mehrfach am Tage mit frischer Ware aus der Kühlkammer gefüllt, so schützt man sich einerseits vor vorzeitigem Verderb und erleichtert andererseits das Ladengeschäft. Besonders Fleischereien und Buttergeschäfte sind auf diese Verkaufshilfe angewiesen. Es gibt für jeden Ladenumfang den geeigneten Schrank. Ohne weiteres kann er im Verkaufsraum selbst untergebracht werden. Die Betriebskosten sind niedrig und entsprechen in feiner Weise dem sonst üblichen Ausfall an Ware, am Abfall, also, — mit dem elektrischen Ladenschrankschrank wird gespart. Darüber hinaus ist er ein Kundenschutzempfehlung, weil die laufende Hausfrau im Sommer gefüllte Ware als hochwertiger empfunden und entsprechend lieber kauft als ungefüllte Lebensmittel, die ursprünglich gleichwertig, wenn nicht überwertig waren, aber durch die Hitze an Aussehen und Geschmack verloren haben.

Parole: Gaskühlschrank!

Wenn wir uns bei großer Hitze mit kühlem Wasser die Haut einreiben, dann verdunstet der darin enthaltene Alkohol, der dann die Wärme entzogen, es entsteht ein Gefühl der Kühle, wir sind „erfrischt“.

Aus dem gleichen Vorgang beruht der gasbetriebene Kühlapparat, der der Hausfrau die Frischerhaltung von Lebensmitteln und Getränken selbst in der heißen Jahreszeit ermöglicht und ihr außerdem die Verwertung aller Reste leicht macht. Nun gibt es keine verdorbene Milch mehr, die früher die Gesundheit des Kleinkindes so schwer gefährdete. Auch zur Bereitung von Krankeisenerzeugnissen liefert der Kühlapparat jederzeit frisches Material. Die Möglichkeit, heißes Restwasser selbst zu erzeugen, dient nicht nur der Krankeisenerzeugung, sondern auch der Herstellung erfrischender Eispeisen und -getränke.

So kann der Gaskühlschrank als ein ebenso zweckmäßiges wie neuzeitliches Hausgerät angesprochen werden. Daraus erklärt sich auch, daß der ihm gewidmete eindrucksvolle Sonderstand auf der Leipziger Herbstmesse 1936 sich härtester Beachtung erfreute. Das dort im Betriebe vorgeführte neue Modell mit 44,5 Liter Ausraum, das den Bedürfnissen des normalen Haushaltes entspricht, wurde von vielen Tausenden beachtet und bedeutende lebhafter Nachfrage ertüchteter Interessenten. Die Anschaffung wird ja auch nicht nur durch die geringen Betriebskosten (täglich 12 bis 15 Pf.), sondern auch durch den mäßigen Ankaufspreis erleichtert, der in geringen Monatsraten bezahlt werden kann.

Kühlhaltung im Ladengeschäft

Ein Verkaufshelfer, der geringe Betriebskosten verursacht

Die kommenden Sommermonate stellen an den Ladeninhaber, der Lebensmittel feilhält, besondere Anforderungen. Im Kampf gegen den Verderb leidet er nicht nur an den Verlusten in der Front. Die Lagerhaltung leicht verderblicher Waren macht große Schwierigkeiten, und wenn er dieses Gebiet vernachlässigt, heben sich für ihn die großen Verluste ein. Nur den kleinsten Teil seiner Vorräte kann er im Laden aufbewahren, und deshalb ist der Ausfall eines Fleischverderbens z. B. im Sommer nicht gerade ein lässliches Stöckchen. Es heißt vielmehr ausgesprochen laß und dürftig aus. Was nicht gerade über die Tische verkauft wird, liegt im Keller, der unter Ausnutzung aller möglichen Mittel kühl gehalten wird. Man kann sich vorstellen, daß die Abwicklung des täglichen Ladengeschäftes sehr viel schwieriger ist als in der kühlen Jahreszeit.

Um die kleinsten Mengen müssen Treppen steigen werden. Die Abwicklung des kleinsten Verkaufs nimmt Minuten um Minuten in Anspruch, und nicht selten verlassen durch Warten verärgerte Kunden vorzeitig den Laden, weil sie sich nicht die Mühe machen, die augenblickliche Belohnung des Geschäftes zu verlieren. Unter solchen Umständen macht der Ladenverkauf für den Lebensmittelhändler wirklich keine Freude, und man hat alle möglichen Hilfsmittel und Mittelchen versucht, um hier Abhilfe zu schaffen.

Die beste Hilfe ist aber eine regelrechte Kühlhaltung, die sowohl durch die elektrische Einrichtung einer Kühlkammer erreicht wird, — die übrigens bei den meisten Fleischern schon zur Selbstverständlichkeit geworden ist — als auch die Haltung eines Ladenschranks, der genügend Ware aufnimmt für die Verkaufsmenge

Ist es Ihnen zu warm,
holen Sie einen kalten Trunk aus dem
Elektrix-Kühlschrank

In welchem auch Ihre Lebensmittel köstlich frisch bleiben.

Wir bieten Ihnen eines der billigsten Kühlschränke-Modelle, die auf dem Markt sind, und erteilen Ihnen auch gern Auskunft, auch über unseren neuen, großen Typ.

Elektrix-Vertretung:
L 4, 4 - MANNHEIM - Fernruf 209 87

Lebe gesund! Alle Speisen und Getränke stets frisch durch elektr. - automatische **Kühlschränke und Kühlanlagen**

Sämtliche Fabrikate sofort lieferbar! - Ratenzahlungen bis 36 Monate, Anzahlung RM 42,50 u. 36 Monatsraten à RM 12,35 einschließlich Zinsen.

Kühlanlagen in jeder Größe - Elektro-Kühlschränke für Haushalt u. Gewerbe.

KEIMP Langeröster-Strasse 52 Fernruf 812 81

Kampf dem Verderb

Was Ihnen? - fehlt? wäre noch ein **Eisschrank, Fliegenschrank, Eismaschine, Fruchtmaschine, Einkoch-Apparat oder Einkochgläser**

Prüfen Sie selber die Preisverhältnisse

KARL ARMBRÜSTER
Eisenwaren-Werkzeuge-Haushaltswaren
Schweizerstr. 93/95 - Tel. 42659

KAMPF DEM VERDERB
durch **DKW-KÜHLUNG**

General-Vertr. **Alexander Heberer MANNHEIM**
Spezialfabr. f. Eisschränke, Kühlmöbel, Bierbühnen u. Ladeneinrichtungen

Eis-Schränke
gute Markenfabrikate mit garantiert guter Kühlung

Dem Verdeck
Einhalt gebieten
heißt deutsches Volkvermögen erhalten!

Eis-Maschinen
Orig.-Alexanderwerk

Pfeiffer K 1, 4

Siemens KÜHLSCHRANK
Behaltbar und lauffähig
3 Jahre Gewähr!

Unveränderliche Vorführung täglich bei:
Carl Fr. Gordt
LICHT - KRAFT - RADIO R 3, 2

Küchenabfälle
gehören nicht in den **Mülleimer!**

Weidke
Breite Str. C 1, 3

Der Hüter Ihrer Gesundheit

Der elektrisch vollautomatische **KÜHLSCHRANK** für jeden Haushalt und Gewerbe

GROSSE AUSWAHL: Einmalige Stromtarif! Zahlungserleichterung!

RHEINELEKTRA
Technisches Büro
Heidelberger Straße - Fernsprecher Nr. 200/7
P 7, 25 Fernsprecher Nr. 452 11

KÜHLUNG im Gas- oder **Elektro-Kühlschrank**

spart Geld, Zeit und Ärger und gehört zu den besten Helfern im Kampf gegen den Verderb!

Kostenlose Auskunft: Städt. Wasser-, Gas- und Elektrizitäts-Werke, K 7 und Rathausbogen 21

Joh. Gottl. Fichte und der Nationalsozialismus

Eine Rede Alfred Rosenbergs in Rammenau zum 175. Geburtstag des Philosophen

Berlin, 23. Mai. Reichsleiter Alfred Rosenberg sprach am Sonntag in Rammenau, dem Geburtsort Gottlieb Johann Fichtes, anlässlich dessen 175. Geburtstag, Reichsleiter Rosenberg führte u. a. aus:

Am 19. Mai d. J. beging das deutsche Volk den 175. Geburtstag eines ganz Großen seiner Geschichte. Johann Gottlieb Fichte war es verdammt, in einer schweren Schicksalsstunde das deutsche Volk aufzurütteln aus tiefer Notlosigkeit und ihm ein neues hohes Ziel der Freiheit und nationalen Einigkeit zu setzen. Ueber seine Zeit hinweg aber wurde der Name Fichte für viele der Jubelgriffe heroischer Geisteslämpfe um die Freiheit des deutschen Volkes und für die Kraft einer bewußten deutschen Tat. Fichtes Leben fällt überwiegend in das 18. Jahrhundert, in eine Zeit, da die Welt müde zu werden begann der dynastischen Zwistigkeiten und die nur noch mit Unwillen die Herrschaft vieler kleiner und großer Despoten ertrug, in deren Taten sie nicht mehr den Ausdruck einer großen Formkraft, sondern nur Willkür und Ausbeutungslust zu verzeichnen vermochte. Dieses 18. Jahrhundert war zudem die Zeit, da die Ausläufer der Gegenreformation die Tätigkeit der wichtigsten Höfe Europas bestimmen und neben der fürstlichen Tyrannie auch die kirchlichen Machtsprüche die erwachenden Geister der Völker immer erneut zu dröseln sich bemühten. Da war es wohl verständlich, daß weit ausgreifende Geister, müde dieser ganzen kirchlich-politischen Einschümelung, glaubten, alle Fesseln und zugleich alle Bindungen sprengen zu müssen.

Weltgeschichtlich betrachtet, folgte also auf eine große Epoche allseitiger Abschmürrung ein gleichsam hemmungsloses Atempolen, dessen geistig-politische Auswirkungen schließlich ohne Form bleiben mußten, weil mit den das Leben einengenden Grenzen zugleich auch alle Linien einer organischen Gestaltung zerstört werden mußten.

Mission des deutschen Volkes Immerhin: Wenn wir begreifen wollen, warum auch die leidenschaftlichen Nationalistischen Menschen von damals diese geistige Atmosphäre zunächst als die ihre betrachteten, so werden wir dieses große Atempolen des 18. Jahrhunderts in der Richtung der Abschmürrung überlebter Formen als eine und auch heute verständliche Richtung des Denkens und Handelns zu würdigen haben. Es erscheint uns auch natürlich, wenn ein Fichte sich in seinen jungen Jahren das Ideal so hoch stellte, nichts weniger als eine Neuordnung der ganzen Menschheit anzustreben. Er glaubte, daß über alle Völker und für alle Völker ein Weltplan bestünde, und daß inmitten dieses Weltplans Deutschland das deutsche Volk, eine bestimmte Mission für die Menschheit zu erfüllen habe.

Aus dieser großmütigen Denkungsweise erbaut sich Fichte seine Philosophie der Freiheit, sein ethisches Handeln, seine hohe Auffassung von der Gerechtigkeit im Menschenleben, was er alles zusammen als die Idee des deutschen Idealismus kennzeichnet.

Der urgermanische Instinkt Fichtes empörte sich mit Leidenschaft gegen jeglichen Versuch einer Tyrannie, und jeder scheinbare Apostel einer „Erziehung der Menschheit“ fand in ihm seinen erbitterten Bekämpfer, wenn er die Ehre und Freiheit der deutschen Nation antastete.

Der innere Wille zur Größe Hier ist für uns Nationalsozialisten eine tiefe Freude festzustellen, wie in den Zeiten der

größten Schande und Niederlage Fichte eine Kritik an den herrschenden Mächten seiner Zeit ausübte, wie sie in schärferen Worten auch von uns gegenüber den Verfallserscheinungen unserer Epoche nicht angewendet wurden. Es ist dies wiederum die ehrenvolle Aufgabe des beispielhaften inneren Willens, der auch in der größten Schmach nie versagte und nach Niederlagen sofort zum neuen Widerstand auf allen Gebieten des Lebens gegen den Unterdrücker Europas aufrief.

Was also bei Fichte gleichmüßig in Erscheinung tritt, ist zugleich jener absolute innere und äußere Freiheitswille, der aber nicht zu einem abstrakten Vernunftdogma wird, sondern durch einen sicheren Instinkt deutscher Art

gezügelt und ins Innere seines Lebens verwandelt, genau jene Auffassung von dem Verhältnis zwischen Freiheit und Gesetz wiedergibt, die immer wieder in germanischer Art hervorgetreten ist, bei Luther sowohl als auch bei Kant und Goethe.

Im Dienst der deutschen Freiheit ist entscheidend für das Charakterbild Fichtes, daß er niemals nur als abstrakter Philosoph seine Erkenntnisse niederschrieb, sondern daß alles, was er sprach und tat, aktiv angreifendes Handeln war, daß hier also eine starke Männlichkeit überall durchbrach, selbst auf die Gefahr schlimmster Verfolgungen seitens der deutschen Fürsten oder später seitens des forschenden Unterdrücker.

anschiede, auf Grund ihres nicht zu änderndem Charakters eine eigene Nationalpolitik zu treiben. Wir hätten es mit dem Judentum mit „einem Staat im Staate“ zu tun, und prophetisch erklärte Fichte: „Näht euch denn hier nicht der begreifliche Gedanke ein, daß die Juden, welche ohne euch Bürger eines Staates sind, der fester und gewalttätiger ist als die euripäer alle, wenn ihr ihnen auch noch das Bürgerrecht in euren Staaten gebt, eure übrigen Bürger völlig unter die Füße treten werden!“

Und wieder erklärt er, er wolle zwar dem einzelnen hungernden Juden helfen, „aber ihnen Bürgerrechte zu geben, dazu sehe ich wenigstens kein Mittel, als das, in einer Nacht ihnen allen die Köpfe abzuschneiden und andere aufzusetzen, in denen auch nicht eine jüdische Idee sei. Um uns vor ihnen zu schützen, dazu sehe ich wieder kein anderes Mittel, als ihnen ihr gelobtes Land zu erobern und sie alle dahin zu schicken.“

Diese Ausführungen Fichtes zeigen, daß unbeschadet seiner weltanschaulichen Idee von der Erziehung des deutschen Volkes zu einem annehmlichen Weltplan er sich inmitten des kämpferischen Lebens die Nüchternheit und Klarheit des Blickes über seine gesamte Umwelt stets bewahrt hat und immer den Mut aufbrachte, aus diesen Erkenntnissen heraus auch die Konsequenzen des Denkens und der Tat zu ziehen. Und die Gesamtheit dieser Größe wird von einem Gefühl getragen, das er selbst in schöner Form einmal niedersetzte: Die Großen der Weltgeschichte, sagte er, hätten nie geglaubt, weil das Gewisse sie begeisterte, „und so liegt immer und notwendig diese Begeisterung über den, der nicht begeistert ist.“

Gesittung ist aktive Gestaltung

Hier greift diese seelische und politische Tätigkeit, dieses Tätig-sein-Wollen, sofort auf das ganze germanische Wesen über und begreift, in seinem tiefsten Wesen gemäß, daß Gesittung eine aktive Gestaltung bedeutet, ohne welche der Deutsche den Begriff einer großen Kultur für sich nicht anzuerkennen vermag. Deshalb ist es auch verständlich, wenn Fichte zurückblickt in die Vergangenheit und dort als Vorbilder jene Menschen sucht, die einmal große Schicksale gestaltet.

Diese Ständigkeit der Welt gegenüber hat Fichte sein Leben lang selbst erproben müssen, als er in fleißiger Arbeit sein Studium begann, als er als kleiner Hauslehrer in Jülich sich mühsam seinen Lebensunterhalt erwerben mußte, bis ihn schließlich seine erste Schrift mitten unter die großen Geister des deutschen Volkes versetzte. Und es ist deshalb nicht verwunderlich, wenn er, stolz im Alltag, ebenso stolz sich vor die tiefen Probleme des Lebens stellte und von den Deutschen das gleiche stolze Denken forderte.

Er achtete am kirchlichen Wesen, daß jene Religion, die „offenbar eine Dienerin der Selbstsucht“ geworden wäre, allerdings mit der alten Zeit zugleich zu Grabe getragen werde; „denn“, wie er ausruft, „in der neuen Zeit bricht die Ewigkeit nicht erst jenseits des Grabes an, sondern sie kommt ihr mitten in ihre Gegenwart hinein, die Selbstsucht ist aber sowohl des Reichtums als des Dienstes entlassen, und zieht demnach auch ihre Dienerschaft mit ihr ab.“

Charakterethos der Persönlichkeit

Es erscheint Fichte als eine unnütze und verkehrte Beschäftigung, anstatt in der Sache zu leben, nur immer das Andenken des zurückgelegten Weges sich zu wiederholen. Und er hofft, daß in einem Zeitalter, das er vor seinem geistigen Auge erblickt, wenn auch nach manderlei Verirrungen Männer aufstehen würden, welche diesem Zeitalter geben werden, was ihm nottäte. Dieses große Charakterethos der Persönlichkeit Fichtes ist es, das ihn befähigte, in den Stürmen der Zeit aufrecht zu stehen, in der Zeit einesurchbarlichen Niederganges, die Fahne eines kommenden Deutschlands hochzuhalten und inmitten einer inneren Zerrissenheit wieder die Idee eines großen Deutschlands zu lehren. Er rief nach einem „Zwischenstadium zur Deutschen“ und diente nunmehr diesem kommenden Deutschen Reiche, dem „Einheitsbegriff des deutschen Volkes“, der „noch gar nicht wirklich ist, sondern ein Postulat der Zukunft“. Inmitten einer Menschheitschwärmerie und

einer Auflösung vieler Ordnungen steht für Fichte auch die Judenfrage mit im Zentrum seines politischen Freiheitskampfes. Rehtlich wie sich Goethe entrüstet dagegen wehrte, daß den Juden die Bürgerrechte in Deutschland zuerkannt würden, so erhebt sich auch Fichte gegen die Anwendung unerbittlicher liberaler Grundsätze, weil sein tieferer Instinkt hier die Verdrehung des deutschen Charakters nach dem Einbruch eines freigelegten Judentums nur zu deutlich erblickte.

Gegner der Juden

Fichte steht hier klar, daß man es mit der Judenheit als mit einer bestimmten politischen Größe zu tun hat, die, fest verbunden und über alle staatlichen Schranken hinweg, sich

Bannerträger einer freien Zukunft

So schreibt denn Fichte gleichsam als Vermächtnis sein Werk über den Begriff des wahrhaften Arieens und fühlt sich als Bannerträger einer neuen freien Zukunft, als ein Vorkämpfer aller Kräfte des Guten und Aufbauenden gegen die Mächte einer alles Große niederretzenden Gewalt. Und voller Hoffnung legt er ein Bekenntnis nieder, das wir heute an seinem Geburtstag als das Reuigen eines ganz großen Geistes und Willens verehren wollen. Er schreibt: „Lasset immer die Bestandteile unseres höheren geistigen Lebens ebenso ausgedehnet, und eben darum auch die Bande unserer Nationalität ebenso zerreißen und in wilder Unordnung durcheinander zerstreut herumliegen wie die Totenleichen des Sees; laßt unter Stürmen, Regengüssen und sengendem Sonnenweine mehrere Jahrhunderte dieselben geliebt und ausgedehnet haben; — der belebende Odem der Geisteswelt hat noch nicht aufgehört zu wehen. Er wird auch unseres Nationalkörpers erforderliche Gebilde erzeugen und sie aneinanderfügen, daß sie berrlich dastehen in neuem und verklärtem Leben.“

Das war der Geist und der Wille Johann Gottlieb Fichtes. Und wenn wir seiner gedenken, so überprüfen wir uns damit selber, jeder Nationalsozialist wird sich zu fragen haben, inwieweit er zu seinem Teil dazu beigetragen hat, die geistige und politische Einheit der deutschen Nation mit verwirklichen zu helfen. Die Forderungen der Zeit sind verschieden; die geistige und politische Umwelt heute ist eine andere als die des 18. Jahrhunderts. Gleich aber über alle Zeiten hinweg, wenn es

überhaupt eine deutsche Volkheit gibt, muß sein der Charakter, der sich mit dem Schicksal auseinandersetzt. Und so ist auch Johann Gottlieb Fichte zurzeit einer der Unsrigen im Rahmen der Freiheitskämpfe der vieltausendjährigen germanischen und deutschen Geschichte.

Deshalb gedenkt am heutigen Tage das ganze deutsche Volk dieses Kämpfers zu deutscher Freiheit und trägt mit ihm über alle Jahrhunderte hinweg die Großen der deutschen Geschichte als lebendige Gegenwart.

Kleiner Kulturspiegel

Eine britische Forschungs Expedition in Arabien. Nach einer Meldung aus London sind dieser Tage vier britische Militärflugzeuge von Aden aufgeflogen, um Sabaiba, der verborgenen Stadt Arabiens, den ersten offiziellen Besuch abzuspenden. Die an der Grenze zwischen Britisch- und Soudan-Arabien liegende Stadt ist bisher nur von zwei Europäern betreten worden und zwar von einem jungen Deutschen namens Helwig und dem britischen Forscher Pilbry. Die verborgene Stadt war einmal die Hauptstadt der Minariten, die Suda-Arabien um etwa 100 vor der Zeitwende erbauten.

Skelettfunde beim Autobahnbau. Bei den Arbeiten zum Bau der Reichsautobahn nordöstlich von Bayreuth wurden drei menschliche Skelette aufgefunden. Es handelt sich um Gebeine aus der Schlacht bei Bayreuth am 20. und 21. Mai 1813.

Um so erstaunter war er darüber, daß jemand aus dieser Welt für ihn Interesse zu haben schien.

Eines Tages nämlich wurde er in den Raum geholt, wo unter Aufsicht Besuche empfangen werden dürfen, und da fand er dann — allerdings auch hinter einem Gitter — Gaetano mit einem unbekanntem, aber sehr hübschen Mädchen.

„Siehst du, Nina“, hörte er Gaetano zu dem Mädchen sagen. „dies ist der Mann, dem wir unser Glück verdanken! Dies ist Signor Bacigalupo! — Guten Tag, alter Freund! Wie geht es dir? — Rimmst es hoffentlich nicht zu schwer? Geht alles vorüber? — Noch ein paar Wochen, und du bist wieder auf freiem Fuß.“

Bacigalupo antwortete nichts, sondern schüttelte ihm nur die Hand. Dann mußte er auch dem hübschen Mädchen die Hand reichen und tat es ohne Hemmung.

„Freut mich, Sie kennenzulernen!“ sagte das Mädchen. — „Mein Verlobter hat mir soviel von Ihnen erzählt! — Wären Sie nicht gewesen, wäre alles nicht so gekommen, wie es ist.“

Dann aber — drei Tage danach — geschah etwas, wonach er sich mit einem Schläge wieder als Mittelpunkt oder wenigstens als ein sehr wichtiges Pünktchen dieser Welt vorfand: Es wurde ihm ein Ruden überreicht; nebst einem Zettel, auf dem stand: „Mit freundlichen Grüßen von Giuseppina Canepa.“

Solange der Geländewarter dabeistand, wollte Bacigalupo an dies unerwartete Geschenk des Schicksals gar nicht glauben, sondern starrte es an, als sei es gewöhnliche Kerkerkost.

Sobald er aber allein war, kam er sich vor wie der reichste Mann Genuas, hielt den Ruden in einen Sonnenstrahl hinein, stolzte, als wolle er dem lieben Gott — oder wenn sonst das Dasein der Sonne zu verdanken war — seinen Anteil, auf dem stand: „Mit freundlichen Grüßen von Giuseppina Canepa.“

Im Frühling deckt sich alles um die Liebe

Ein heiterer Roman von Axel Lubbe

Copyright by Dr. Paul Herzog, Berlin-Wilmersdorf

„Ja, gewiß. Wer denn? Er behauptet, er habe Ihnen beiden wohl zehnmal das Messer ins Herz gestochen... und wolle nun... na, nicht gerade abhandelt werden... das würde er nicht... aber einseppert für sein ganzes Leben lang... da hätte er nichts dagegen... ein komischer Kerl! Können Sie uns erklären, wie er dazu kommt? Hat er etwas gegen Sie? Hat er Sie bedroht?“

Alle drei schwiegen. Keiner wußte so recht, was er sagen und was er beschweigen solle. Schließlich sprach Giuseppina: „Ein hübscher... hat er schon was gegen mich... wenn auch nicht gerade bedroht, aber...“ und sie begann zu erzählen, weit ausholend und viel Nebenfächliches vordringend.

Den Beamten, die sehr müde aussahen, schien das nicht besonders interessant. „Na, Sie können das ja morgen zum Protokoll geben!“ — unterbrach sie der eine. — „Wir werden Sie morgen vorladen. Heute ist es etwas spät. Entschuldigen Sie die Störung! Es kam uns nur darauf an, festzustellen, ob Sie leben.“

„Ja, wir leben...“ sagte Giuseppina. — „und ihr Mann wiederholte kleinlaut, wir leben...“ — und auch Gaetano versicherte, allerdings kaum vernehmbar: wir leben...

„Und wie!“ lachte der Beamte mit einem Blick auf die Frauen. „Darf ich den Herren ein Glas anbieten?“ fragte der Schneider. „Nein, danke! Sehr lebenswürdig, aber wir sind müde, wir wollen nichts als ins Bett!“ „Ach“, sagte der Schneider, „dann können Sie gleich, weil doch die Haustür unten offen ist — diesen Herrn“ — er wies auf Gaetano — „mit hinauslassen, ja? Er will nämlich auch

nichts anderes als ins Bett... und ich brauche die Treppe nicht mehr hinunter.“

„Gut, gut“, antwortete der Beamte. — „Sie, Herr Canepa, wollen wohl auch nichts anderes als ins Bett...“ — „hät“ und dabei sah er winkend die hübsche Frau an. Dann, an Gaetano gewandt: „Also, kommen Sie mit uns, junger Mann! Sie haben das Glück, eine Ausnahme zu sein in der Welt. Wenn wir sonst nämlich jemand auffordern, mit uns zu kommen, der kommt nicht ins Bett, sondern auf ein härteres Lager. Seien Sie froh, daß Sie zu den Ausnahmen, zu den Unschuldigen gehören! Gute Nacht allerseits!“

Bacigalupo sah vollkommen gesichert gegen die Möglichkeit, abermals Dummheiten zu begehen oder herumzulaulen, nur um enttäuscht zu werden — in einer Reflexe.

Er hätte dort nicht zu sitzen brauchen, denn er war — vor seinem Gewissen — unschuldig. Er hatte nur in Worten die Absicht geäußert, jemanden umzubringen oder umbringen zu lassen, aber in Gedanken diese Absicht nie aufkommen lassen.

So hatte er ausgesagt, und viele hatten gelacht. Er wußte nicht warum... Er hätte an die Unschuld seiner Gedanken nur dauernd glauben sollen, hätte von Giovanni Battista rubia und guten Gewissens nach Haus gehen sollen! Aber — da war zuletzt dieser Orsieto gewesen, von dem der Birt gesamt hatte, er konnte lebendig machen, Bacigalupo hatte viel davon getrunken, nicht um selber lebendiger zu werden, als er war, sondern um Giuseppina — falls sie doch umgebracht sein sollte infolge seiner Worte, — wieder lebendig zu machen, hatte also dauernd auf ihr Wohl getrunken und bei jedem Glas gesagt: sie soll leben!

Und da war nun das Restwürdige gechehen, daß dieser Wein, je mehr er davon trank, ihn zur Ueberzeugung brachte: Giuseppina ist nicht mehr auf dieser Welt! — dieser Wein hatte also, anstatt lebendig zu machen, gerade das Gegenteil bewirkt, hatte ihm das Beste gekostet. Dieser Wein allein war mithin des Nordes Schuld! Da aber an getrunkenem Wein keine Zähne mehr kratzen kann, eine Zähne jedoch Bacigalupo unerlässlich schien, verwechselte er den Nordwein mit sich selber, sprach sich schuldig, taumelte zur Quastur und bezichtigte sich des Nordes.

Er hatte eigentlich erwünscht, so lange mit sich allein bleiben zu müssen, bis er altersschwach wurde. Aber so viele Jahre wollten die Herren vom Gericht ihm — trotz seines Antrags — nicht zubilligen. Na, auch gut! Er mußte zufrieden sein! Vielleicht hatte der Himmel ein Einsprechen und machte ihn altersschwach im Laufe der paar Monate... Dem, der ihn erschaffen — ist ja alles möglich. Von ihm kommt die Kraft, die zu Dummheiten reißt — und von ihm die Schwäche, die aller Dummheit ein Ende macht... Schon jetzt — nach zwei Wochen des Eingesperrtseins — fühlte sich Bacigalupo viel schwächer als früher und also viel weniger dumm. Ob das nun eine Folge der verminderten Kost war oder eine des vermehrten Denkens? — egal! Es war alles gut, wie es war! Bacigalupo war zufrieden, zumal er von Nacht zu Nacht immer schönere Träume hatte.

Niemals träumte er, daß er jemand suche hier in Genua oder daß jemand zu ihm kam, der nach dem Erwachen verschwunden war. Sondern — er trieb sich im Traum in weiter Welt herum... gerade auch da, wo er noch nie gewesen in Wirklichkeit. — sah und erlebte viel merkwürdige Dinge... Infolge dieser schönen Träume verlor er ganz das Interesse für die Welt, von der ein Mädchen, ein nachts dunkles, tags helles, hinter dem Gitter zu sehen war.



Alle Freunde des Tanzes und der guten Laune sind herzlich eingeladen!

ELEANOR POWELL Zum Tanzen geboren Der große Revue-Erfolg der Metro! Täglich: 3.00 5.35 8.10



Schön gebräunt ohne Sonne!

Sie können jetzt ohne Sonne jeden Tag frisch und gebräunt aussehen...

CAPITOL Ab heute bis Freitag Karl Ludwig Diehl - Tischechowa Hörbiger - Adergast Traudl Stark Seine Tochter ist der Peter

Billige Gladiolenzwiebeln in feinkster Farbenmischung...

National-Theater Mannheim Dienstag, den 25. Mai 1937: NS-Kulturgemeinde Mannheim

Wir bedienen sofort! Pflaster, Holzbohlen, Kanten, Einkehrbleche von Solingen...

Zarah Leander eine zweite GRETA GARBO in der phantastischen Kriminal-Revue: Premiere

PALAST LICHTSPIELE GLORIA PALAST

Motten und Larven tötet mein „Wagor“, ein wasserlösliches Mittel...

Steppdecken • Daunendecken kauft man direkt bei Steppdecken-Fabrik Burk

Glockner Fuss-Orthopädie Kalsauer Ring 46

Amtl. Bekanntmachungen Schlachthof FREIBANK

Bekanntmachung Feldbereinigung auf den Gemeindewiesen...

PHOTO-Apparate Platten Filme Sämtliche Arbeiten in fachmännischer Ausführung

Ihre Verlobung geben bekannt Emmy Loës Dr. med. Valentin Bayer

Matratzen in Preis und Qualität einzig! Aufarbeiten in billiger Metallbetten

Damenbart sowie alle lästigen Haare entfernt durch Diathermie

Berliner Atelier Inh. Kregeloh D 3, 8 Platten Paßbilder

Verloren Gelbes (8811*) Fahrradhalter m. d. S. gezeichnet

Entflohen Wellenfittich entflohen, grau, (Wiedersehen)...

60jähr. reparaturen von 10 W. an bis 1 W. (8732*)



Setsuko Hara ... zart ... zauberhaft, ungemein grazios ... Die Tochter des Samurai

Kleine K.B.-Anzeigen

Zu verkaufen Piano, Fabrikat „Mann“

Küche naturbelassene, mod. Form, Bänke, Tisch

Automarkt Lastwagen Opel Blitz 2 3/4



„Die Brennessel“ jeden Dienstag neu! Überall für 30 Pfennig!

Hauptredakteur: Dr. Wilhelm Rattermann. Schriftleiter: Carl W. Hagenauer...

Spargel in erster Sortierung zum Marktpreise Postversand

Sie knipsen u. meine neuzeitlich eingerichtete Photo-werkstätte

Zwangsversteigerungen Mittwoch, den 26. Mai 1937

Betrüßte Neue Trauhitze, resp. Heizkessel mit und ohne Schornstein

Erika W. Lampert 16.12. 1912-23

Schlafzimmer direkt aus eigenem Werkstätte

Büromöbel Schreibtisch Rollstuhl Kaffee-Dränke

Eisschrank auserb. zu verkauf. Fernruf 220 74

Schreibtische aut. erhalten. 23.- 35.- 39.-

Klepper-Zweier (Blau) samt, abzugeben zu verkaufen

Schreibmaschine mit Rollen 1, 2, 5 A zu verkaufen

Fahrräder Herreu u. Tammen, 10.- 15.-

Herrenfahrrad gebt. zu verkauf. Nr. 14, Baumgärtner, 7, 4.

Ein groß. Bild 1,20x0,90 m. Däse-Weißmalerei

Handharmonika (Klavierart) aut. erhalten

Opel-Limous. in sehr aut. Zust. sofort zu verkaufen

Einfamil.haus 3 Zimmer und Küche

Automarkt Lastwagen Opel Blitz 2 3/4

Opel-Auto 2 Lt. Limousine, 4-türig, 750 ccm

Automarkt Moderne Seilwagen für Seilfabrik

Leih-Autos neueste Opel-Typen

1,2 Opel aut. erhalt. Heuer-Flügel, 1000 A

Handharmonika (Klavierart) aut. erhalten

Opel-Limous. in sehr aut. Zust. sofort zu verkaufen

Vertical text on the right edge of the page, including 'Der nat. einen sch... regierung, das Pri... Balencia' and other fragments.